

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
22 (1908)**

304 (30.12.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-474808](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementssatz bei Vorabrechnung für einen Monat einschl. Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierfach jährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Verschiffung.

— Mit —  
Sonntagsbeilage.

Inserats werden die vongeholten Anzeigen oder deren Raum für die Inserenten in Rücksicht auf Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Außen mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant. Peterstraße 22. — Geräusch-Ausflug Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. —  
Filiale in Heppen: Umlaufstraße 24. Fernsprecher 530.

22. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 30. Dezember 1908.

Nr. 504.

## Der Mehrheitsbericht über das Wahlgesetz im Oldenburg. Landtag.

I.

Den Wahlrechtsändern im Landtage zum Trost soll der Bericht der Mehrheit des Verwaltungsausschusses während der Weihnachtsferien doch hinausgehen ins Volk, was die selben in ihrem sehr ausgängigen Plan verhindern wollten und den die Mehrheit des Landtages in recht übel angebrachte Empfindlichkeit und aus übertriebenem Fassungsvermögen durch einen Beschluss unterstellt hat. Nach diesem Beschluss sollte der Bericht der Mehrheit nicht vor dem Wiedereinzutreten des Landtages verteilt und damit veröffentlicht werden. Ein Teil der Berichte war aber schon verteilt und wurden diese nicht wieder zurückgegeben, mit der Absicht, den Plan der Bauernbündler und konservativen Zentrumsleute zu durchleuchten und den Bericht zu veröffentlichen. Jetzt, während der Landtagsferien muss das Volk aufrufen werden zum Kampf gegen das Pluralwahlrecht, zur Abwehr gegen das Attentat, das auf sein vornehmstes politisches Recht, das Wahlrecht zum gesetzgebenden Körper, verübt werden soll. Der Bericht verzweigt sich zunächst über folgende

### Allgemeine Gesichtspunkte:

Der Gesetzentwurf beweist in erster Linie die indirekte Wahl der Abgeordneten durch eine direkte Wahl zu erfolgen. Er ist in seinen wesentlichen Teilen eine Wiedergabe des dem 30. Landtage in seiner letzten Sitzungsperiode zur Kenntnisnahme vorgelegten Gesetzentwurfs. Auch die damals dem Gesetzentwurf mitgebogene Begründung ist dem jetzt vorgelegten Gesetzentwurf in ihren Hauptteilen wieder beigesetzt worden.

Für die Frage, aus welchen Gründen die direkte Wahl der indirekten vorzuziehen ist, kann auf die Begründung des Staatsregierung und den im 30. Landtage erstandenen Mehrheitsbericht verwiesen werden.

Auch jetzt finden sich im Verwaltungsausschuss Befürworter des indirekten Wahlverfahrens nicht vor. Indessen hielt eine große Mehrheit des Verwaltungsausschusses eine wesentliche Umgestaltung des Entwurfs für erforderlich. Insbesondere droht sie schwere Bedenken gegen die Beibehaltung des gleichen Wahlrechts, will es durch ein Pluralwahlrecht ersetzen und erfasst über diese Frage einen besonderen Mehrheitsbericht.

Dagegen will die Mehrheit an dem gleichen Wahlrecht festhalten. Sie sieht keinen Grund, das gleiche Wahlrecht zu bestimmen. Sie ist der Ansicht, dass es sich in den 60 Jahren seines Bestehens im Großherzogtum Oldenburg vorzüglich bewährt hat, und doch es dem gefundenen Empfinden unseres Volkes entspricht. Sie ist auch der Ansicht, dass die Abhaltung des direkten Wahlrechts und die Einführung eines Pluralwahlrechts eine dauernde Beunruhigung des Bevölkerungsvorstellungen wird, die so lange anhalten wird, bis das Pluralwahlrecht wiederum durch gleiche Wahlrecht ersetzt wird.

Die Mehrheit ist ferner der Ansicht, dass sich ein Pluralwahlrecht, das der Bedeutung des Einzelnen für das Staatswesen entspricht, überhaupt nicht finden lässt. Das Leben ist viel zu manigfach, als dass nach wenigen Gesichtspunkten die Bedeutung des einzelnen Wählers für den Staat abgeschönt werden könnte. Die Fälle, in denen Wähler mit einer Stimme über solche mit zwei Stimmen, und Wähler mit zwei Stimmen über solche mit drei Stimmen weit hervorragen, werden auch bei dem besten Pluralwahlrecht zahlreich bleiben. Solche Unterschiede müssen dazu führen, dass die benachteiligten Wähler Vergleiche mit den bevorzugten anstellen und dadurch in einem Gegensatz zu dem Staatswesen, dem sie angehören, gebracht werden. Derartige Verhältnisse, die sich bisher nirgends bewährt haben, sind deshalb zu verwerfen. Das gleiche Wahlrecht, das jedem Staatsbürger, sobald er gewisse Voraussetzungen erfüllt, eine Stimme zugesetzt und damit auf die vergeblichen Verluste einer Unterscheidung verzichtet, verdient vor allen gesetzlichen Systemen den Vorzug.

Besonders schwere Bedenken hat die Mehrheit auch gegen die von der Minorität in Aussicht genommene Gestaltung des Pluralwahlrechts. Will man mit dem einen Teil der Minorität nur dem Haushalter eine zweite Wahlstimme einräumen, so bevorzugt man damit nur bestimmte Massen. Die Behauptung, dass in der heutigen Zeit der Haushalter ein Zeichen von Schaffungskraft ist, lässt sich nicht mehr aufrecht erhalten. Es gibt viele Kreise der Bevölkerung, die durch ihren Beruf oder ihre Lebensgewohnheiten veranlaßt werden, keinen eigenen Grundbesitz zu erwerben, die aber dennoch zu den lebhaftesten Teilen unserer Bevölkerung gehören. Untererstes ist der Grundbesitz in manchen Teilen des Großherzogtums — und zwar nicht

nur in den städtischen Teilen — in einem solchen Maße handelt es sich um eine besondere Schaffungskraft zugelassen werden kann. Ebenso wenig kann sich die Mehrheit mit dem Besuch eines anderen Teiles der Minorität befriedigen, jedoch eine zweite Stimme einzuräumen, der entweder Grundbesitz oder ein Einkommen über 1800 Mk. hat. Das Einkommen des Staatsbürgers ist von einer Reihe von Umständen abhängig, die mit seiner Bedeutung für das Staatswesen nichts zu tun haben. Bei manchen Steuerpflichtigen schwankt es zwischen Jahr zu Jahr, sodass das Einkommen, das der Steuerpflichtige in dem Jahre der Wahl hat, durchaus nicht den richtigen Maßstab bilden wird. Es können zudem besondere Umstände, wie Alter, Krankheit, Kinderzahl, das steuerpflichtige Einkommen schwanken, ohne dass es völlig wäre, dem Wähler deswegen ein geringeres Wahlrecht zugesetzt. Will man das Wahlerrecht überhaupt nach dem Einkommen abstimmen, so ist nicht einzusehen, weshalb man nur eine Grenze bei 1800 Mk. schaffen will. Eine solche Trennung in ihrer Konsequenz dazu, dass man überhaupt jedem ein seinem Einkommen entsprechendes Wahlrecht beilegt, also zu dem plutokratischen preußischen Dreiklassenwahlrecht übergeht.

Bereits erscheint es endlich der Mehrheit auch, dass jenseit der 10 Jahre lang im Oldenburger Lande kein Wahlrecht ausgetüftelt hat, eine dritte Wahlstimme beizulegen. Nach dem Entwurf erhält jeder das Wahlrecht, der drei Jahre im Lande auswändig gewesen ist. Diese Frist ist lange genug, damit der Wähler Einblick in die hiesigen Verhältnisse gewinnt. Geht man aber darüber hinaus, so devoziert man Leute, die immer in der Heimat gewesen sind, vor solchen, die sich auswärts umgesiedelt haben. Es ist aber nicht gesagt, dass diejenigen die hiesigen Verhältnisse am besten überblicken, die am wenigsten Gelegenheit gehabt haben, fremde Verhältnisse kennen zu lernen.

Dann bringt der Bericht die beiden Pluralwahlrechtsanträge.

Dieselben lauten:

Die sechs Abg. Hergens, Henn, Frande sowie drei Bauernbündler, v. Frieden, Dr. Dörfer und Fr. (alle drei Zentrums-männer) beantragen:

Jeder Wähler oder Nachbar eines Wohnhauses, oder wen 1800 Mk. zur staatlichen Einkommenssteuer zahlt, erhält eine zweite Stimme. Wo mehrere Personen über sind, haben sich diese zu einigen, wer die zweite Stimme abgeben soll.

Die beiden Abg. Müller-Ruhorn und Habben (beide Bauernbündler) beantragen:

Jeder Wähler oder Nachbar eines Grundstücks mit Wohngebäude erhält eine Stimme mehr. Wo mehrere Personen gleichzeitig Wähler sind, haben sich diese zu entscheiden, wer die Stimme abgeben soll. Eine dritte Stimme erhält, wer seit zehn Jahren Wähler eines Hauses ist.

Dem ersten Antrag beantragt die Mehrheit, die neun Abg. Ahlhorn-Osterndorf, Dörr, Grube, Koch, Roth, Schmidt, Schulz, Steenbeck und Tannen abzulehnen; die Abg. Müller-Ruhorn und Habben enthalten sich des Stimms.

Dem zweiten Antrag beantragt eine noch viel größere Mehrheit von 14 Abgeordneten abzulehnen, nämlich der ganze Ausschuss mit Ausnahme der beiden Antragsteller und des Abg. Fr. (der sich der Abstimmung entzieht).

## Politische Rundschau.

Bant, 29. Dezember.

### Der Skandal des Reichstagsamts.

Wenn zwei daselbst tun, ist es nicht dasselbe. Dem Auswärtigen Amt ist es sehr übelkommen worden, daher es ein enggelaubtes englisches Monopol geblieben, dass es passieren ließ, man sprach von Schlossbergstreit und von einem neuen Abenteuer. Der Skandal des Reichstagsamts aber wird bis jetzt toxisch gewirkt, obwohl er sicher nicht minder schlimm und nicht weniger vollständig ist. Die Abneigung des Auswärtigen Amtes gegen alles Englische wirkt tragisch, der Krieg, den das Reichstagshaus gegen das Kaiserreich führt, ist geradezu grotesk. Wir haben schon mitgeteilt, dass von der bereits ausgedehnten amtlichen Denkschrift über die Entwicklung der Reichsfinanzen vierzig Seiten neingedruckt werden mussten, weil sich herausgestellt hatte, dass das auf ihnen gezeigte Zahlenmaterial das bloße Phantastischphantastisch einer in Galooy verorteten Niedermacht gewesen war. Man hat also für vierzig Seiten solche Zahlen vierzig Seiten richtige Zahlen gedruckt — haben wollen; die „berichtigten“ Zahlen sind aber auch falsch!

Das Berliner Tageblatt macht auf diese schier unglaubliche Tatsache aufmerksam. Vollständig falsch sind u. a. auch in der neugedruckten „Berichtigung“ die ordentlichen Gehaltemahmen von 1872–1885 angegeben. Die Einnahmen betragen nämlich:

	nahe „berichtigter“ Angabe in Wirklichkeit	Millionen Mark	Millionen Mark
1872–1875	1149,7	479,4	
1876–1880	750,8	587,5	
1881–1885	767,6	717,5	

Es hat sich also noch immer kein Mechanismus gefunden, der die rappelnde Rechenmaschine des Reichstagsamts in Ordnung zu bringen vermag. Sie spielt immer noch unzählige Zahlen aus, die von den Gehaltemätern der neu-deutschen Rechenkunst als nunmehr ganz unumstößlich richtig angesehen werden.

Man hat sich in der Hall des Auswärtigen Amtes gefragt, was wohl der Angestellte eines größeren Verbandsgeschäfts von seinem Chef zu hören bekomme, wenn ihm ein schuldeslosen Besuchern polizeiweise würde. Man kann im Falle des Reichstagsamts fragen, ob im Betrieb, wie wollen nicht sagen einer soliden Bank, sondern einer ordentlich geleiteten Gewerbebetriebsabhandlung ähnliche Irrungen vorkommen können. Was geschehen wäre, wenn in den statthabenden Berichten einer von Arbeitern veralteten Arbeitskasse oder in den Ausweisen einer „sozialdemokratischen“ Gewerkschaft ähnliche Zahlenreihenfolgen nachgewiesen worden wären, lässt sich gar nicht ausdenken! Wahrscheinlich hätte man sofort eine Gesetzesvorlage eingebrochen, um diese Institute und Organisationen unter die Oberaufsicht einer hohen Behörde, z. B. des Reichstagsamts, zu bringen?

Der allergrößte Teil der bürgerlichen Presse bemüht sich aber hartnäckig, den Skandal des Reichstagsamts zu übersehen — aus dem dunklen Gestrüpp heraus, dass die unvorwegsichende Zwischenfall in keiner Weise geeignet ist, die lebhaft gewünschte prompte Erledigung des Reichsfinanzreform zu erleichtern. Und man muss auch zugeben, dass die Regierung Südwürttemberg mehr vom Pech verfolgt wird, als wahrscheinlich ist. Daß diese Regierung nach allem Geschehenen ein so unerwartet zufälliges Vertrauensvotum für sich beantragen konnte, wie es in der Bewilligung einer halben Milliarde neuer Steuern gelegen ist, reicht schon ans Phantastische. Zug stellt sich zum Überraschung heraus, dass diese höchst vertrauenswürdige Regierung zur Begründung ihrer Halbmilliardenvorlage dauernd und hartnäckig mit höchst terroristischen Zahlen arbeitet. Südwürttemberg, der Bergsteiger, hat erreicht: — höher geht's wirklich nimmer!

### Deutsches Reich.

Die Reichstagsbilder. Nach einer Meldung des B. L. ist das Schidial der Reichstagsbilder von Angelo Jani nunmehr definitiv in dem Sinne entschieden, dass die Bilder voraussichtlich noch vor Wiederaufnahme der Sitzungen entfernt werden sollen. Soviel wir wissen, ist diese Entscheidung nicht erst nunmehr, sondern schon vor Beginn der Weihnachtsferien gefallen, und sie entspricht auch vollständig den Auflösungen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes, die das Parlament als das Haus der Freiheit und der friedlichen Ordnung nicht mit Schlachtenbildern geschmückt und eine Herausforderung des französischen Nachbars durchaus vermieden sehen will. Auf dem großen Mittelbild der Janischen Gemälde ist bekanntlich dargestellt, wie Wilhelm I. mit seinem Stab über das Feld von Sedan an einem toten französischen Krieger vorbereitet, während deutsche Soldaten vor dem Kaiser eine eroberte französische Fahne in den Staub der Straße senken. Die sozialdemokratische Presse hat gegen dieses Bild sofort protestiert. Aber nicht nur sie, sondern für jeden, der die notwendige Besänftigung mit Frankreich nicht durch kindliche Spielereien gefährdet will, also so gern für alle politischen Leute — nur ein paar alldedische Hanswürle ausgenommen — muss die Parole einfach lauten: Weg damit!

Mit dem Kunstschatz der Bilder und dem künstlerischen Ansehen ihres Schöpfers hat die Angelegenheit nichts oder doch sehr wenig zu tun. Wenn sich unter den Gegnern der Janischen Gemälde auch solche befinden, die keine preußischen Schlachtenbilder gelten lassen wollen, wenn sie nicht von Anton v. Werner sind, so ist das kein Grund, den Reichstag (wie es einige Künstler nocheinde stehende Münchner Künstler bereits getan haben) anzutreiben. Der Reichstag ist keine Versammlung von Künstlern, sondern von Politikern — oder sollte es doch wenigstens sein. Der absolute Ausdruck eines Bildes kann auch allein für den Ort seiner Anbringung nicht entscheidend sein — sonst müssten ja z. B. in den preußischen Königschlössern lautere Simplicissimusbilder hängen.



Berlin, 28. Dezember. Ten preußischen Landtag wird, wie der Rat. Ihr berichtet wird, im neuen Jahre auch ein Gelegenheitswirtschaftstag der sich mit dem Bedarfswange auf ländlichen Fortbildungsschulen beschäftigt. Es handelt sich darum, daß die Gemeinden befugt werden, den Beuchszwang in den Schulen mittels Ortsstatus einzuführen. Hierbei kommt zugleich die Provinz Schlesien und Hannover in Betracht, deren Provinziallandtag einen entsprechenden Antrag gefüllt haben.

— Wie verlautet, soll in Preußen eine erhebliche Anzahl neuer Richtstellen geschaffen werden. Speziell wird dabei das rheinisch-württembergische Industriegebiet berücksichtigt. Daß damit etwas das System der Historischen endlich einmal beeindruckt wird, ist allerdings nicht zu erwarten.

**Gegen den Parlamentarismus und das Reichstagswahlrecht** wendet sich der Reichsbote. Es wird betont, daß jede Erweiterung der Rechte des Parlaments eine Schwächung der Monarchie bedeute. Das Reichstagswahlrecht wird als ein Jahrhundert bezeichnet, dessen Ausdehnung durchaus nicht wünschenswert sei. Der Parlamentarismus bietet nur dem politischen Diktatorium ein reiches Feld der Tägigkeit.

**Der Nachfolger Holléns und der Brot**. Die Frankfurter Zeitung rechnet mit dem demokratischen Rücktritt Hollés. Sie schreibt:

Als sein Nachfolger wird voraussichtlich Schwarzkopff in Betracht kommen, der insbesondere bei dem realistischen Volksjahrgefecht hervortrete. Schwarzkopff ist ein ausgezeichnetes Klemmer der verdeckten preußischen Volkschulverhältnisse, aber ein Mann von englischer konservativer Richtung, dessen Gedankengang ein durchaus realistischer ist, ein fähiger Mann, sogar ein „Programm“. Aber wenn der Fürst Bülow sich zu diesem Programm bekennt würde, dann müßte er auch formal mit der Blockpartei brechen.

In einer Polemik gegen das Organ des Bundes der Landwirte nimmt die Frankfurter Zeitung weiter Stellung zu dem Thema „Blockpolitik“ und schreibt:

„Das agrarische Organ erklärt auch wieder einmal, daß die Blockpolitik im Reiche mit den preußischen Schulfragen und den Aufgaben des Kultusministeriums nichts zu tun habe, und daß weitere Zugeständnisse an den Liberalismus nicht möglich seien. Über das Letztere hat wieder nur der Liberalismus selbst zu entscheiden, und er hat, als er sich auf den Beruf des Blockpolitik im Reiche einließ, niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er gewisse Rücksichten, auch bei der Führung der preußischen Politik, dabei voraussehen müsse. Der Reichsanziger hat sich wohl geäußert, diese eigentlich lebenswichtige Förderung grundlegend abzuweisen. Also die formelle Scheidung der Blockpolitik im Reiche und Preußen ist eine Fiktion. Die Blockpolitik des Reiches, die mit zwei Schwierigkeiten zu kämpfen hat, würde dann ausstehen werden, wenn man nicht gewisse Rücksichten auf die Preußen nähme. Daher ist in sehr bedeutsamen Grenzen halte, ist leider richtig. Fiktive Hoffnungen, die man hegte, sind sehr geprägt geworden bei den Landtagswahlen im heutigen Sommer, die dem Liberalismus nicht die gewünschte Verstärkung gebracht haben.“

**Deutsche Rechnungsbeamte in den Kolonien**. Durch das überaus mangelhafte Rechnungswesen in den Kolonien ist der Rechnungshof des Deutschen Reiches dahin schlußig geworden, eigene Kommissare nach Ostafrika, Südwestafrika und Kamerun zu entsenden, um dortstehende Rechnungswesen an Ort und Stelle zu prüfen. Um aber der jetzt üblichen Sparfamilie einigermaßen Rechnung zu tragen, ist die Entsendung der Kommissare nur in kleinerem Umfang geplant.

**Das Schmerzensland Südwürttemberg**. In einem längeren Artikel weiß die Deutsche Tageszeitung darauf hin, daß sie lediglich die Sache empfunden habe, als Staatssekretär Dernburg im Reichstage erklärte, es könnten bei dem geplanten Verein täglich 5000 Karat Diamanten gewonnen werden. Das Blatt weist dann darauf hin, daß die großen Landesgesellschaften lediglich Sozialstaatsernehrung gebrauchen können, das sie dann zu hohen Preisen loslöschen. Nach einem Hinweis auf die Hungersnot im Ovamboland sagt der Artikel:

Trotz der Diamanten bei Südwürttemberg, und selbst wenn noch reichere Erdzünde gemacht werden sollten, bleibt Südwürttemberg unter Schmerzensland, das uns immer wieder Sorgen bereiten wird. Jede drohen neue Unruhen im Süden, Hungersnot im Norden; und diese überwunden, dann wird es vielleicht an Arbeitskräften fehlen, werden Heusiedler kommen, Dürre, Notlande der europäischen Ansiedler; zur Ruhe werden wir so bald nicht kommen.

Was aber die Agrarier nicht hindern wird, dem Reichstage die Ausgaben für die Kolonien in der geforderten Höhe zu bewilligen.

**Zur Reichstagserschwörung in Siegen**, die am 11. Januar 1909 stattfindet, hat eine Betromensmännerversammlung des Bundes der Landwirte beschlossen, für den Eigentüter Mumm einzutreten. Wenn Mumm gewählt werden sollte, würde er sich der Wirtschaftlichen Vereinigung anschließen, der auch Süder angehört hat.

**Das Geheimnis der Erfolge Preußens** hat die konservative Kreuzzeitung entdeckt. Sie findet, daß dies in der konservativen Verwaltung liege. Wenn ein ausgesprochen konservativer Beamter im Interesse des Dienstes übergegangen oder in den Ruhestand versetzt wird, so läßt er sich schwören, auch wenn er vielleicht glaubt oder weiß, daß er falsch beurteilt wird. Gleichzeitig das aber einem Mitglied der liberalen Partei, so läßt die liberale Preise Lärme, jedoch wenigstens der Schein entsteht, als verlangten die Liberalen Ausnahmerechte für liberale Beamte. Dass in der preußischen Verwaltung konservative Aufsichtsbeamte herrschen und daß auch liberale Beamte diesen traditionellen Auffassungen Rechnung tragen müssen, ist richtig. Gerade in dieser Einheitlichkeit liegt das Geheimnis der Erfolge Preußens. Die Erfolge

Preußens aufzuzählen, die diesem konservativen Regiment zu danken sind, hätte sich allerdings das Blatt der unterliegenden Frönde.

**Polnische Frauen-Agitation**. Ein polnisches Komitee in Posen hat einen Aufruf erlassen, der sich an die Frauen polnischer Nationalität richtet, und zur Gründung eines Frauenbundes auftaucht. Die Aufgaben dieses neuen Bundes sollen in der systematischen Agitierarbeit, in der Gründung neuer polnischer Vereine und Herausgabe eines eigenen Organs bestehen.

**Einführung der Fabrikarbeit**. Die Deutsche Tageszeitung läuft wieder einmal Sturm gegen die Freizeitpflicht. Solange diese Freizeitpflicht nicht befreit werden kann, solle man ein Verbot der Arbeit in Fabriken für junge Leute bis zur Vollendung des sechzehnten Lebensjahres erlassen. Selbstverständlich will das Organ der Agrarier nicht etwa die Jugend vor Ausbeutung schützen, sondern redet darauf, daß die jungen Leute, die dann in Fabriken nicht beschäftigt werden dürfen, den Agrarier als tüchtige und willige Ausbildungsbobjekte zur Verfügung stehen.

#### Frankreich.

**Die Studenten an der medizinischen Fakultät an der Sorbonne in Paris**, der großen Universität Frankreichs, haben vor Weihnachten aus Anlaß der Einführung rigoroser Prüfungsbedingungen Ausschreitungen begangen. Die Auschreitungen gaben der Universitätsbehörde Anlaß für einen Teil der Studenten die medizinische Fakultät bis zum 1. Juni 1909 zu schließen.

**Der Panzerkreuzer Gloire**, der seine Uebungsfaßt unterbrochen mußte, weil die Maschinen durch mehrere vorübergehender Hand in die Delungswohrtung hineingeworfenen Metallteile ernstlich beschädigt wurden, fuhr in der Länge der Insel Hoëdin auf, doch gelang es ihm mit eigener Kraft wieder loszukommen. Der Kreuzer steht unter dem Kommando eines Bruders des Deputierten Jaudis.

#### Türkei.

**Der Sultan** hat die Wahl des Jungtürken Ahmet Riza zum Kammerpräsidenten bestätigt. Gleichzeitig die Deputierten kam die Adressen auf die Thronrede ohne Distinktion an. Die Adressen erklären, daß der Senat den Wunsch des Sultans bezüglich der Einhaltung der Verfassung als definitives Geldnis aufnimmt. Der Sultan über die äußere Politik lautet: Was die in der Thronrede erwähnten bosnischen und bulgarischen Fragen anbelangt, so liegt die Aufgabe, die Korrespondenz hierüber und die notwendigen Beratungen mit den Berliner Signatärem zu verfolgen und die Fragen einem beständigen Ergebnis zuführen, der Exekutive gewiß ob. Wir erwarten, daß der Ministerrat die Aufgabe beständig lösen wird. Den selben Wunsch haben wir bezüglich der wichtigen französischen Frage. Die Adressen schließen mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die gelegende Gewalt des Parlaments unter Mithilfe des Ministerats das Land zu dem gewünschten Fortschritt führen werde.

#### Venezuela.

**Das Regiment Castros** ist völlig besiegt und die Revolution, die gegen Castros gerichtet war, hat ohne Blutvergießen gelegt. Sogar der Bruder Coiro, der General ist, hat sich der Präsidialherrschaft von Gomez unterworfen, seine Stellung aufgegeben und alles Kriegsmaterial ausgetauscht. Die Präsidialherrschaft ist im ganzen Lande anerkannt. Gomez stellt den normalen Zustand wieder her. Die Preise sind frei. Das Viehmonopol ist aufgehoben, die Grenzfrage mit Columbia geregelt und der Schiffsofsest auf dem 1. Juli von und nach Columbia wiederhergestellt. Die Flottendemonstration der Holländer ist beendet. — Wie verlautet, soll Castro angeklagt und von Deutschland seine Auslieferung verlangt werden.

#### Persien.

**Das Aylekrecht der Gesandtschaften**. Bureau Reuter meldet aus Teheran, daß der dionysische Gesandte eine Deputation von nationalistischen Flüchtlingen mitgeteilt habe, er könne ihnen kein Aylekrecht in der Gesandtschaftswache gewähren, da es sich um innerpolitische Angelegenheiten handle, in die er sich nicht einmischen dürfe. Hingegen hat der österreichische Gesandte eigentlich ein Haus gemietet, in das er jedem politischen Flüchtling, der um seinen Schutz bittet, aufnimmt. — Gegenüber einem jungen Jungen, grauhaarig und wunderbarlich Thymann, wie der Schah einer ist, da ist die Zurückhaltung und Passivität des deutschen Gesandten wirklich nicht am Platze.

#### Judien.

**Ein neues Attentat**. Auf den Staatsanwalt Hume wurde, wie ans Ratskino gemeldet wird, ein weiteres Attentat verübt. Es wurden zwei Bomben gegen den Zug geschießt, in welchem er nach Sodapur fuhr. Es wurde niemand verletzt. Trotzdem in verhältnismäßig kurzer Zeit auf einer kurzen Strecke des ostindischen Bahns lieben Bombenattentate vorgekommen sind, die die Polizei nicht umstürzen gewesen, den Attentätern auf die Spur zu kommen.

**kleine politische Nachrichten**. Der Handelskonsort zwischen Ostpreußen und Schlesien ist auf weitere drei Monate verlängert worden. In Sudeten wurden mehrere Deutsche von zwei böhmischen Soldaten überfallen. Einer der Deutschen erhielt einen Kopfschluß in den Rücken und wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. — An der tschechisch-bosnischen Grenze wurde von tschechischer Seite auf eine österreichische Gendarmeriepatrouille geschossen. Die Gendarmen schossen wieder. Zwei Serben wurden getötet und ein österreicher verwundet. — In Madras ist der indische Nationalkongreß, der von der Partei der Ghadimijen einberufen worden ist, am Dienstag eröffnet worden.

#### Parteienachrichten.

**Eine Konferenz der sozialdemokratischen Kreisselectoren und Kreisvorständen des Großherzogtums Hessen** fand am dritten Weihnachtsfeiertage in Darmstadt im Gewerkschaftshaus statt. Sie beschäftigte sich mit der Frage, wie die

Agitation gegen das persönliche Regiment und die Finanzreform, sowie die Auflösungsarbeit zur Gewerbeordnungsnovelle am besten betrieben werden könnte. Gegenstand stand die Frauenagitation, die Maifeier, die Landarbeiterorganisation und das Bildungswesen zur Erörterung. Man war einig darüber, daß man die Agitation für die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Gewerbeordnungsnovelle getätigten Anträge energisch betreiben und durch Petitionen an den Reichstag und den Bundesrat auch den Vertretern der anderen Parteien zeigen sollte, daß die Arbeiter Deutschlands hinter den Anträgen unserer Fraktion stehn. Auch eine kräftige Protestbewegung gegen die geplante Reichsfinanzreform soll in die Wege geleitet werden.

Hinzu kam der übliche Punkt der Tagesordnung, wie die Einwohner der Genossen erziel und entsprechende Vorbereitungen getroffen.

#### Gewerkschaftliches.

**Achtung, Zimmerer!** Es sind Differenzen ausgebrochen zwischen den Wilhelmshavener Zimmerern und der Firma Gaußburg. Die Firma sucht auswärts Arbeitswillige. Die Zimmerer aller Dörfer werden daher gebeten, Solidarität zu üben und ihren Kollegen in Wilhelmshaven nicht in der Nüden zu lassen.

**Tischlerausperrung in Bremen**. In Sachen der Tischler, die das beim dortigen Gewerbeamt gestellte Schiedsgericht in einer Sitzung einen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern vermittelten Schiedspruch gegeben. Beide Parteien haben nun bis zum 30. Dezember beim Gewerbeamt zu erklären, ob sie sich diesem Schiedspruch unterwerfen wollen oder nicht. Die Ausperrung bleibt die dahin bestehen.

**Was geht im Hamburger Hafen vor?** Wie dem Hamburger Echo von zweitäliger Seite mitgeteilt wird, rüdt sich der Hafenbetriebsverein in Hamburg mit der Abfahrt Anfang nächsten Jahres einen allgemeinen Vorstoß gegen die ihm so sehr verhaspte Organisation der Hafenarbeiter zu unternehmen. Auswärtige Stellvertreter (Stellbüro) sind bereits auf Betreiben des Hafenbetriebsvereins auf der Suche nach ausländischen Stellvertretern.

**Proletariers Weihnachtsfest**. In Weihenstephan in Schlesien sind am Vorabend des Weihnachtsfestes 900 Glasarbeiter und Arbeitnehmer entlassen worden, weil sie sich eine erhebliche Lohnreduktion nicht willig gefallen lassen wollten.

#### Lokales.

Bant, 29. Dezember.

#### Nationalokratie oder Selbstverwaltung?

Zu diesem Thema, das wir gestern angekündigt haben, wird uns von einem Schläfholz-Ausländling geschrieben: Es ist an der Zeit, daß über das unglaubliche Verhältnis innerhalb der Schläfholzgemeinschaft und über manche Dinge, die auf dem Schläfholz passieren, die Ruhm in die Öffentlichkeit gebracht werden. In den Schläfholzausbildungen ist es einfach ausgeschlossen, Verhältnisse zu lassen, welche den Schläfholz-Ausländlingen gefallen, statt mit Lust und Liebe an der Entwicklung des Schläfholzes und der Schule seines Zwecks mitzuwirken. Ich muß sagen, daß ich noch monden Vorgeringen der 1. Jan. Der letzten Liebeszeitung, daß viele Beschwerden der Schläfholz gegen die Schläfholzverwaltung berechtigt sind. Wären sie vom Magistrat vorurteillos gerichtet worden, so wäre der Prozeß Spring-Winter unverhüllt.

Was der Richter gegen den valentinen Maßnahmenstelle antrifft, so muß man die Frage aufrufen, ist der autokratische Magistrat von Wilhelmshaven sich der Verantwortung voll bewußt, die — übernimmt, wenn die Stelle nicht rechtzeitig befreit wird? — Wie wird doch nicht einen Heizer oder einen ungelehrten Arbeiter als Ausländling hinstellen wollen, der bei einem Maßnahmenstelle rat- und hilftlos dasteht? Mit dem Kurs und Zubehör des Dampfventils ist dort die Tätigkeit eines Maßnahmenstelle nicht erhöht.

Bei der Dienstwohnungsfrage, die auch angekündigt worden ist und in die ich ganz auf dem Standpunkt des gestrigen Artikels steh, kommt auch in Frage, daß bei Übertragung der Maßnahmenwohnung an einen Hauseigentümer, dielem indirekt eine Gehaltserhöhung von 100 Mark gesetzlich wird. Der Hauseigentümer bekommt eine Wohnungsentschädigung von 300 Mark, der Maßnahmstelle aber von 400 Mark. Für diesen Preis ist die Dienstwohnung berechnet. Vor drei Jahren wurden schon die Wohlstände im Freiburgerland, wie der Prozeß Spring-Winter sie aufgestellt hat, im Auschluß 1. getragen und auch eine Belohnung anderer Wohlfahrtspflege im Schläfholz verlangt und zugelassen. Vor Süder in Heppen wurde der Antrag gestellt, das Gewerbeamt anders zu regeln. Alles ist geschahen. Es kann nichts geschehen, wenn nur alle drei bis vier Monate eine Schläfholzausbildung stattfindet. Anstatt, daß durch die Sprache, durch Gegenüberstellung die Beschwerden der Schläfholz geprüft werden, durch die Entscheidung vor den Parteien die Spannung im Schläfholz befreit wird, muß das Gericht in Anzug genommen werden. Wie zeitiglich der Antrag des Heppenauer Stadtrates war, zeigt wieder der Prozeß Spring-Winter.

Vor drei Monaten ist vom Auschuß beschlossen worden, die Gleisverbindung mit dem Bahnhof herzustellen; ausgeführt ist der Befehl noch nicht. Der Vorster sollte schließlich angezeigt werden, weil die Regierung in Aachen es verlangte. Am 1. Januar ist der Vorster und sein Haus noch nicht da. Der Heppenauer Magistrat, der von der Rotmündigkeit der Einrichtung wohl nicht so ganz überzeugt war, zog bei anderen Schläfholzern Erkundigungen ein. Das hat der hochwohlwürdige Magistrat in Wilhelmshaven sehr über genommen. Er hat, wenn ich recht berichtet bin, den Magistrat von Heppenau gerüttelt und erklärt, die Schläfholzverwaltung werde durch das Vorgehen des Heppenauer Magistrats in der Achtung der Welt herab-



gesetzt. Wenn die Schlachthofverwaltung in einem schönen, hellstrahlenden Licht erscheinen soll, dann muss der Magistrat anders handeln, als er im bald verlorenen Jahre gehandelt hat. Waren in den Ausschusssitzungen alle diese Fragen ordnungsmässig behandelt und erledigt worden, dann brauchte niemand an die breite Öffentlichkeit zu gehen, um allerwichtigsten, um dem Schlachthofausstich die Stellung zu verschaffen, die ihm gebührt.

**Eine Sitzung des Amtsgerichts** fand gestern nachmittag 4 Uhr im Rathauswohnungsraum statt. Den Vorsitz führte Amtshauptmann Ahlhorn. Die Tagesordnung umfasste neun Vorentscheidende. Als Sachverständige nach dem Kriegsleistungsgesetz vom 13. Juni 1873 für die Jahre 1909/10/11 wurden gewählt bis auf ein paar Herren, die durch Tod oder sonstige Umstände ausgeschieden sind, die bisherigen Sachverständigen. Dergleichen die Sachverständigen für die Naturalsätze für die bewaffnete Wacht im Frieden. — Als bürgerliche Mitglieder der Haftkommission für die Jahre 1909/10/11 wurden bestimmt die bisherigen Herren Eggersch, Menken, Jürgens und Hespel, als Ersthilfemänner die Herren Harms, Guzit, Schröder und Krentz. — Die Feststellung der Rechnung vom 1. Mai 1907/08 geschah ohne Erinnerung. — Einige Erinnerungen bei der Rechnung für die Unterhaltung und den Betrieb der Kanalisation für die Zeit vom 1. Juni 1907 bis 1. Mai 1908 fanden debattlose Erledigung. — Als einmalige Beihilfe zur Errichtung eines Arzthauses nebst Anbau für Kranken bei der Lungenheilkunde in Wiesbaden wurde die Summe von 1500 M. bewilligt. Bei dieser Gelegenheit wurde vom Vorsthenden unter Zustimmung lebhaft debattiert, daß es nicht gelungen sei, im oldenburger Lande eine interkonfessionelle Anstalt für Kurgäste zu erbauen. — Eine längere Debatte erforderte der Vertrag betreffend Übernahme des Wasserwerks. Der Vorsthende gab noch einmal die geplünderten Verhandlungen mit der Continentalen Wasserwerks-Gesellschaft wieder. Es sei noch in letzter Stunde gelungen, den Vertrag für den Amisvorstand insofern günstig zu erhalten, als die Gesellschaft eine halbjährliche Rundigung des Pachtvertrages akzeptiert habe. Das schlichte Ergebnis der Debatte war die einstimmige Annahme des Antrages des Amisvorstandes, wonach dem Vertrage, wie er gegenwärtig in der Lage A nach dem Entwurf des Amisvorstandes und genau nach den Schlußen des Amisvorstandes vorliegt, zugestimmt wurde unter dem Vorbehalt, daß noch einem in den nächsten Tagen vorgenommene Bumviratssitzung, der nach dem Programme des Sachverständigen des Amisvorstandes, Direktors Göde-Bremen, auszuführen ist, die vertragliche Leistungsfähigkeit des Werkes einwandsfrei festgestellt werde. — Da die Sitzung die lege des bisherigen Amisvorstandes war, so dankte der Vorsthende den Mitgliedern für den Eifer bei den geschaffenen Werken für den Amisvorstand, allen ein frohes Neujahr wünschen.

**Die Stelle eines Friedhwärters** ist vom Gemeindevorstand wieder ausgeschrieben. Die Bewerbungen müssen bis zum 10. Januar schriftlich im Gemeindebüro eingebracht sein. Bemerkte sei, daß die bei der ersten Ausschreibung eingeschrittenen Gewünschte, sofern sie nicht zurückgesogen worden sind, auch noch Geltung haben.

**Der Zehnpfennigtarif für den Briefverkehr mit Amerika.** Für die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika auf dem direkten Wege, ohne Vermittlung fremder Länder, auszutauschenden frankierten Briefe gelten vom 1. Januar 1909 ab folgende ermäßigte Gebühren: in der Richtung aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika 10 Pf. für jede 20 g oder einen Teil von 20 g, in der Richtung aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Deutschland 2 Cents für jede Unze oder einen Teil einer Unze. Umschriftliche Briefe unterliegen bei der Besiedlung auf dem direkten Wege dem Doppelten der genannten Sätze. Für die auf anderen Wegen (über Frankreich oder England) beförderten Briefe nach und aus den Vereinigten Staaten bleiben die bisherigen Sätze für Briefe aus Deutschland 20 Pf. für jede 20 g und 10 Pf. für jede weitere 20 g bestehen. Die Angabe eines Zeitvermerks auf den Briefen ist nicht unbedingt erforderlich. Es empfiehlt sich aber, die Briefe mit einem Zeitvermerk, z.B. „Über Frankreich oder England“, „schneller Weg“, „über Bremen oder Hamburg“, „direkter Weg“ zu versehen. Ist ein Zeitvermerk angegeben, so ist dieser für die Taxierung und Leitung der Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika maßgebend. Briefe ohne Zeitvermerk werden, wenn der in Grimalm verzeichnete Betrag über den Betrag des Frankos für den direkten Weg (10 Pf. für jede 20 g) hinausgeht, auf dem schnellsten Wege, bei geringerer Frankierung oder im Falle der Nichtfrankierung auf dem direkten Wege abgestellt. Die ermäßigten Gebühren finden, wenn nicht der Abwender durch einen Zeitvermerk die Besiedlung über ein fremdes Land vorgeschrieben hat, auch auf die Briefe nach Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika Anwendung, die an Bord der zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verkehrenden Postdampfer auf offenem Meer ausgeliefert werden. Schiff, mit denen die nach dem ermäßigten Satz frankierten Briefe befördert werden können, geben im Januar ab: von Bremervörde am 5. und 19. von Cuxhaven am 9., 16. und 26. Über die später in Betracht kommenden Schiffe erteilen die Postanstalten Auskunft.

**Die Folgen des Festverkehrs** machen sich noch immer bemerkbar; so hatte der Frühzug Jever-Wilhelmshaven, der dem Arbeitszug folgt, sowohl gestern wie heute etwa 25 Minuten Verpätung.

325 Markt geschlafen wurden einen in der Grenzstraße wohnenden, auf der Werft beschäftigten Handlanger. Derselbe hatte sich das Geld geholt, um es zu seiner demnächstigen Vermählung zu verwenden. Er trug sonst das Geld im Brustbeutel, hatte es aber am zweiten Weihnachtsfeiertage zwischen seiner Wäsche im Kleiderkram versteckt, um es bei einer Verlobungsfeier nicht bei sich zu tragen. Als er von dieser Zurückfahrt, stand er den Schrank geöffnet

und die Wäsche durchwühlte. Merkwürdig ist, daß der Täter nur das Geld und nicht die sonstigen leicht zugänglichen Wertgegenstände mitgehen ließen.

**Weihnachtsbäume lang frisch zu erhalten.** Es ist sehr unangenehm, wenn man gezwungen ist, den Baum stets im geheizten Zimmer zu haben, und er dann schon nach wenigen Tagen die Nadeln fallen lässt. Um das zu verhindern, sehe man darauf, daß das untere Ende des Stamms etwa zwei bis drei Zentimeter durch den Fuß durchgeschlagen ist. Man stelle dann, sobald er ins Zimmer kommt, einen Blumenunterlaß mit Wasser direkt unter den Stamm und legt einen kleinen Schnamm in Wasser, der dann angefeuchtet den Schnitt des Baumes berührt. Schon bald wird man bemerken, wieviel Wasser der Baum braucht. Es macht sich daher öfters Nachgezogen notwendig. Auf diese Weise hält sich ein Baum lange Zeit frisch und grün, ohne Nadeln zu verlieren. Außerdem ist ein solcher Baum weniger feuergefährlich als ein durch Zimmerwärme völlig ausgetrockneter.

**Gefundene Gegenstände.** Auf dem Gemeindebüro ist ein Dutzend Photographien abgegeben worden. Sie tragen das Bildnis eines Soldaten. Gefunden wurden die Photographien am 20. Dezember.

**Wilhelmshaven, 20. Dezember.**

**Bürgermeisterwahlen** finden heute abend 9 Uhr statt. Die Agitation ist nur im dritten Bezirk eine lebhaftere.

**Das Krantengeld** für Mitglieder der Betriebs-Krantenfasse der Marinestation wird in dieser Woche bereits am Mittwoch den 30. Dezember ausgeschüttet.

**Einen Wortsrausch** hatten sich gestern abend ein Bißlist und ein Umlauber eines auswärtigen Infanterie-Regiments angemessen. Ganz leidenschaftlich vorlieben die beiden Arm in Arm durch die Marktstraße. Vor dem Hause des Herrn Janover verloren sie das Gleichgewicht und fielen deshalb gegen die große Spiegelgalische, wodurch diese zertrümmernt wurde, ohne daß sie sich dabei ernstlich verletzen.

**Neuende, 20. Dezember.**

**In den Gräben geflüzt** ist heute morgen bei der Poststelle ein Postkutschewagen. Die Pferde sind unverachtet wieder herausgebracht worden.

### Aus dem Lande.

**Odenburg, 20. Dezember.**

**Bauernbündler-Terrorismus.** Einen trefflichen Einblick in den Charakter eines Mannes und den Kampfeswillen einer Partei, die nur den nativen Eigentum verteidigt, liefert folgender Brief des Landtagsabg. und Bauernbündlersagitors Müller-Rughorn an die Nahr., welche unter Stimmen aus dem Publizum einige Artikel gegen das von den Bauernbündlern geplante Pflanzwächterrecht brachten. Der Brief lautet u. a.:

„... daß ich aus Rücksicht auf die politische Partei, die ich zu vertreten die Ehre habe, mir die anonymen frechen, persönlichen Angriffe in Ihrem Blatte nicht länger mehr gefallen lassen werde. (Es handelt sich um das Eingefüllte „Zur Wahlkreisfrage“ in Nr. 354 der Nahr. D. R.) Sie werden es sich daher selbst zuschreiben haben, wenn diejenigen Maßnahmen, die ich infolgedessen zu ergriffen beabsichtige, auf die geschäftliche Lage Ihrer Zeitung nicht ganz ohne Einfluss bleiben dürfen.“

Einer Antwort ihrerseits bedarf es nicht, zumal ich selbst heraus keine Veranlassung zu einer weiteren Korrespondenz über diesen Gegenstand nehme. Ich werde abwarten, wie Sie sich in der kommenden Zeit nach dieser Richtung hin verhalten, und mich danach entscheiden.“

Sehr freuen sollte es mich, wenn Ihre Veranlassung nehmen sollten, diesen Brief zu veröffentlichen. Ihr Lesepublikum wird dann schon rechtzeitig auf die von mir geplanten Maßnahmen aufmerksam gemacht. . . .“

Müller-Rughorn, der gegen den Gegner alle Schimpftregier aufzieht, droht also den Nahr., mit „schwerer geschäftlicher Schädigung!“ Jedes Wort der Kritik gegen überließ sich. Tressender konnte Müller-Rughorn sich nicht selbst konterfeien.

**Delmenhorst, 20. Dezember.**

**Die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammliste** für 1909 hat in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1909 im Rathaus II, Zimmer 3 unten, bei Vermeldung der geistlichen Strafen und Nachziele zu erfolgen. Zu melden haben sich alle im Jahre 1889 geborenen Militärlastigen, die in der heiligen Gemeinde ihren Wohnsitz, oder dauernden Aufenthalt haben. Wer nicht in der heiligen Gemeinde geboren ist, hat einen Geburtschein vorzulegen, der ihm vom Standesamt seiner Geburtsgemeinde lottoartig zu einteilen ist. Ferner alle in den vorhergehenden Jahren geborenen Militärlastigen, die sich in der heiligen Gemeinde aufzuhalten und noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärvorläufigkeit haben, unter Vorlegung ihres Wohnungsscheins. Sind Militärlastige zeitig abwändig (außer besondere Sehente, aus der Reihen beständliche Handlungseigenschaften usw.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Broter oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammliste anzumelden. Militärlastige, die als einzige Ernährer ihrer hilflosen Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern, Geschwistern oder aus sonst gütlichen Gründen, Zurückstellung vom Militärdienst beantragen wollen, haben ihr Schluß bis zum 1. Februar 1909 beim Stadtmagistrat einzureichen.

**Einswarden, 20. Dezember.**

**Billige Arbeitkräfte** sucht die bietige Werft zu erlangen, indem sie in den bürgerlichen Zeitungen Zeichnungen sucht. Infolge mangelnder Aufträge werden täglich ältere Arbeiter entlassen. Auch die Arbeitszeit soll jetzt weiter verkürzt werden, indem von Neujahr ab nur sieben Stunden täglich gearbeitet werden soll. Anscheinend um recht billig den Betrieb aufrecht erhalten zu können, werden

jezt Lebende eingestellt, denen ein Stundenlohn von 9 Pf. im ersten, 12 Pf. im zweiten, 15 Pf. im dritten und 18 Pf. im vierten Lebensjahr gezahlt wird. Man sieht auch hier wieder, daß das Unternehmertum in Zeiten der Krise absolut keine Mühe nimmt auf seine Arbeiter, die in jahrelanger Trocken ihre Kräfte zur Verfügung gestellt haben. Sie werden einfach auf die Straße gelegt, um recht billigen Arbeitskräften Platz zu machen. Was schert es dem Unternehmer, wenn diejenigen, die ihnen alle Werte schufen, in Not und Elend dahinliegen; laß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind.

**Norden, 23. Dezember.**

**Auf die Silvesterfeier** der bietigen Gewerkschaften wird nochmals besonders hingewiesen. Ein größeres Theaterstück „Die Rebellenkinder“ ist eingebettet, ferner einige flotte Couplets.

**Alte Mitteilungen aus dem Lande.** Das Wohnhaus des Landmanns D. Höhne in Hundsmühlen brannte mit allem Inventar nieder. Ein Bädergeschäft in Osterburg, der mit zwei ihm unbekannten Personen geplündert wurde von diesen später auf der Landstraße überfallen und seines Portemonnaies mit Inhalt beraubt. — In Schölerberg ist vor Kurzem ein Kind in einer Sandgrube ertrunken. Zeit ist vor Geliebter der Grinde wegen feierlicher Tötung mit zwei Monaten Gefängnis bestraft worden. — In einem Gruben bei Tiefensefeld wurde ein beim Bahnbau beschäftigter geplündert Arbeiter tot aufgefunden. — Die Mülheimer Frau der Schlossherrin Alsterling im Tiefode-Dreieck hörte beim Wäschewaschen in die Hände und ertrank.

### Handel, Gewerbe, Verkehr.

**Bedingungen.** Die Lieferung der Fleischwaren für die Mannschaftsmessen der 10 Reserve-Halbflottille soll vom 1. Januar 1909 ab auf ein halbes Jahr vergeben werden. Offerten sind bis zum 30. Dezember dem Kommando der 10 Reserve-Halbflottille eingetragen.

Der Jahresbedarf der Kaiser-Werft Wilhelmshaven an Rost für das Rechnungsjahr 1909, soll am 5. Januar, vormittags 11.30 Uhr, verändert werden. Die Bedingungen liegen im Annahme-Amt aus.

Der Jahresbedarf der Kaiser-Werft Wilhelmshaven an Granit-Vorholzen für das Rechnungsjahr 1909 (etwa 1800 Meter) soll am 7. Januar, vormittags 11.30 Uhr, verändert werden. Die Bedingungen liegen im Annahme-Amt aus.

### Aus aller Welt.

**Eine ganze Familie** in den Tod gegangen. Wie der Mann, General-Angeklagter aus Ludwigsfelde meldet, versteinerte sich dort in der Nacht zum Donnerstag die Eleute Lorens Bernhardt mit ihren beiden Kindern im Alter von 3 und 6 Jahren durch Einsaimen von Leuchtgas in der Küche. Alle vier Personen sind tot. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

**Mann über Bord!** In Bord des Flühdampfers Senators Stähmer der Cuxhavener Hochseefischer AG, der am Dienstag vom Heng aus See zufüllgeschoben ist, war, nach dem Fremdenblatt, auf hoher See der Matrose Carl Wendt, der am 19. Dezember in Gesundhinde an Bord genommen ist, plötzlich verschwunden. Der Flühdampfer kreuzte lange Zeit verzweigt umher, um nach dem Vermissten zu suchen. Als man nachmittags dann das ausgeworfene Netz einzog, wurde darin die Leiche des Matrosen vorgefunden. Wendt ist wahrscheinlich über Bord gefallen und hat sich in das Netz verwirkt.

**Alte Tagessachen.** Im Wohnzimmer Berlin auf seine Frau und sich beide wurden verwundet. — Aus Eisenstadt läuft die 18jährige Arbeitnehmerin in Berlin auf ihren früheren Gesellen, einen Schlosser. Der Schlosser ist ging, verwundete sie ihn schwer. — Der verhinderte Graf Alvens hat der Stadt Karlsruhe bedeutende Zuwendungen testamentarisch vermacht. — Zur 100. Wiederkehr des Baudenkalters Tecklenburg in Hamm ist am zweiten November 1908 ein großer Festakt veranstaltet. Über Tecklenburg wurde vom Reichsgericht verworfen. Der Tecklenburg wurde vom Reichsgericht verworfen. — Die bietigen Hambacher Schlossdamen Prinzessin und Prinzessin Sophie verstarben. Beide wurden im Alter von 81 Jahren verstorben. Beide waren sehr fröhlich verlebt. In Paris starb der 24jährige Blondin eine früher verlorne. — Ein Eisbrecher schuf, verwundete ihn schwer und löste eine Kugel in den Kopf. — Polizei der belgischen Eisenbahnen sind in den Vereinigten Staaten von Amerika in Umlauf. — Zwei Hafenarbeiter in Bremen sind am 1. Dezember 1908 zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Über Bremen wurde vom Reichsgericht verworfen. — Die bietigen Hambacher Schlossdamen Prinzessin und Prinzessin Sophie verstarben. Beide waren sehr fröhlich verlebt. In Paris starb der 24jährige Blondin eine früher verlorne. — Ein Eisbrecher schuf, verwundete ihn schwer und löste eine Kugel in den Kopf. — Polizei der belgischen Eisenbahnen sind in den Vereinigten Staaten von Amerika in Umlauf. — Zwei Hafenarbeiter in Bremen sind am 1. Dezember 1908 zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Über Bremen wurde vom Reichsgericht verworfen. — Die bietigen Hambacher Schlossdamen Prinzessin und Prinzessin Sophie verstarben. Beide waren sehr fröhlich verlebt. In Paris starb der 24jährige Blondin eine früher verlorne. — Ein Eisbrecher schuf, verwundete ihn schwer und löste eine Kugel in den Kopf. — Polizei der belgischen Eisenbahnen sind in den Vereinigten Staaten von Amerika in Umlauf. — Zwei Hafenarbeiter in Bremen sind am 1. Dezember 1908 zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Über Bremen wurde vom Reichsgericht verworfen.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 29. Dez. (Sig. Dräger.)** Präsident Castro hat die Klinik des Professors Israel wieder verlassen und im Hotel Elysian Wohnung genommen.

**Schneidemühl, 29. Dez. (Sig. Dräger.)** Hier sind 50 Hafenarbeiter unter Anlage getötet, die planmäßig Güterwagen und Gespanne verausgaben.

**Palermo, 29. Dez. (Sig. Dräger.)** Die durch das Erdbeben in Süditalien zerstörte Bahnstrecke Neapel-Capri ist wieder fahrbare gemacht. Hier traf ein Hilfszug mit Verletzten ein. In Capri sind verschiedene Gebäuden in Trümmer gelegt und eine große Anzahl Menschen verstorben. Bedeutende Schäden richten auch das bei dem Erdbeben über das Meer getretene Meer an.

**Petersburg, 29. Dez. (Eigen. Dräger.)** Das Gerücht von einem Attentat auf den Schah von Persien wird demontiert.

### Briefkosten.

**Eickendorf.** Im Armenhaus können auch solche Hilfebedürftige finden, welche den Unterbringungswohnung, oder wie Sie nicht ganz richtig sagen, das Gemeindeselbstvermögen in der Gemeinde Bonn noch nicht erworbene haben.

**H. G.** Wie wir erfahren, werden die Militär-Pensionen am 31. Dezember ausbezahlt.

**Verantwortlicher Redakteur: C. Meyle in Bremen. Verlag von Paul Hua in Bonn. Notationsdruck von Paul Hua & Co. in Bonn.**

**Hierzu eine Beilage.**



**Kaufhaus  
Margoniner.**

# Pelzwaren

wollen wir  
radikal räumen  
und sind die Preise  
bedeutend herabgesetzt!!!

Im Fenster ist ein großer Teil  
ausgestellt und wird jedes Stück  
auf Wunsch herausgenommen.

Visitenkarten fertigt an Paul Hug & Co.  
Filiale Heppens, Ulmenstraße 24.

Die Punsch- und Likör-Fabrik  
— von —  
**C. J. Arnoldt**

empfiehlt zum Jahreswechsel als 40jährige  
Spezialität ihre gebrauchsfertigen

## Punsch-Essenzen.

Dieselben ergeben durch einfaches Zusetzen  
von 2 bis 3 Teilen siedendem Wassers einen mit allen  
nötigen Ingredienzen versehenen Punsch. Surrogate  
irgend welcher Art enthalten diese Punsch-Essenzen  
nicht, verursachen infolgedess. auch keine Kopfschmerzen.

### Preise der Punsch-Essenzen pro Flasche exkl.:

Rumpunsch-Essenz II	Mk. 1.30
Rumpunsch-Essenz I ff.	Mk. 1.90
Arracpunsch-Essenz II	Mk. 1.35
Arracpunsch-Essenz I ff.	Mk. 1.65
Schwed. Punsch-Essenz	Mk. 2.25
Weinpunsch-Essenz	Mk. 1.40
Burgunder Punsch-Essenz	Mk. 2.40
Alkoholfreie Limoretta-Punsch-Essenz à 1/2 l inkl. Mk. 1.00	

Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass die be-  
rühmtesten aus auswärtigen Fabriken stammenden  
Punsch-Essenzen wohl teurer, aber nicht besser sind  
als meine Fabrikate.

Ausserdem werden als aus erster Importeurhand  
und deshalb unübertroffen preiswürdig empfohlen:

**Arrac** à Flasche exkl. Mk. 140, 200, 250, 440.  
**Rum** à Fl. exkl. Mk. 110, 140, 200, 250, 355, 490.

Alle Bestellungen werden promptest  
frei Haus ausgeführt.

**Detail-Verkaufsladen: Roonstr. 111**  
— Telephon Nr. 6. —

**Seine Liqueurs**

Der Konsument

**Hans Meyer** — Bant — gegenüber dem Rathause.

Bürgerverein Heppens, östlicher Teil.  
Sonntag den 2. Jan. 1909, abends 8 Uhr:

## General-Versammlung

in lokale Stadt Heppens. — Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ablegung der Jahresrechnung.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl eines Vereinsboten.
6. Kommunales.
7. Fragefragen.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Zither-Musik-Verein ERATO.

Am 31. Dezember 1908, abends 8½ Uhr auf.  
im Saale der Kaiserkrone, Biomarkt,.

## Silvester-Vergnügen

befehlend in

z Zither-Konzert, Theater und Ball. ::

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen und  
können durch Mitglieder eingeführt werden. Der Vorstand.

## Wilhelmsh. Begräbniskasse.

Sonntag den 3. Jan. 1909,  
nachm. von 2 bis 5 Uhr

## Hebung der Beiträge

in der Burg Hohenzollern.

— Marktstraße. —

Der Vorstand.

## Allgem. Ortskrankenkasse

mit  
Gemeins. Ortskrankenkasse

der Maurer und Steinbauer.

Die Schlossgäbler und Julaheld-  
eige können die Beiträge der  
13. Hebung am 29. bis 31. Dez.  
d. J. 1908 im Raiffeisenhof, Bahnhof-  
straße 1, entrichten werden.

Der Rechnungsführer.  
R. Thaden.

## Ortskrankenkasse

für den  
Amtsbezirk Buxjadingen.

Vom 4. bis 8. Januar:

## Hebung der Beiträge

Beiträge aus dem Jahre 1908,  
welche in dieser Hebung nicht ge-  
zahlt werden, gelangen sofort zur  
Vertreibung.

Wessels, Rechnungsführer.

## Abbehausen.

## Sozialdem. Wahlverein.

Sonntag, 3. Jan. 1909,  
abends 7 Uhr:

## General-Versammlung

im Vereinssaal.

Wegen der wichtigen Tagesord-  
nung (u. a. Neuwahl des Gesamt-  
vorstandes) ist das Erledigen sämt-  
licher Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

## Gesangverein Frohsinn.

Auf nachstehende Nummern sind

bei der Verlosung noch Gewinne

verfallen und sind dieselben innerhalb

8 Tage im Coloseum (Suhdauer.)

zu Empfang zu nehmen:

754 206 528 384 285 609 600

301 449 662 552 407 9 603 39

460 753 566 617 54 633 540

691 135 465 689 379 572 690

504 622 645 314 611 474 587

543 374 470 634 363 107 447

632 577 347 208 516 388 589

390 423 316 596 461 564 499

619 325 332 340 72.

Der Vorstand.

## Adtung, Bezirkstührer!

Quartals-Abrechnung  
am Mittwoch abend 8 Uhr im  
Bürobürotheater, Peterstr. 22.  
Sämtliche Bezirkstührer werden  
dringend erachtet, zu erscheinen.  
Der Vorstand.

Soz. Wahlverein  
für die Landgemeinde Varel.  
Sonntag den 3. Januar,  
nachm. 5 Uhr.

Mitglieder-Versammlung  
im Fürsten Biomare  
in Dangastermoor.  
Allemitigen Belohnung erwartet.  
Der Vorstand.

Ems-Jade-Kanal  
Eisbahn von der neuen  
Schleuse bis nach Sande.

## Bürgerverein Bant.



## Nachruf

Am Sonntag abend starb nach  
langjähriger Mitglied

der Weinstadt

**Fr. Ad. Sünker.**  
Der Verein wird dem Ver-  
storbenen ein ehrendes Andenken  
bewahren.

Bant, den 29. Dez. 1908.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr,  
vom Willehad-Hospital aus  
statt und wird um rege Be-  
teiligung der Mitglieder erachtet.



## Nachruf!

Am Sonntag starb nach  
langem, schweren Leidet unter  
treuer langjähriger Freunde, der  
Weinstadt

**Fr. Ad. Sünker.**  
Wir werden dem Ver-  
storbenen stets ein dauerndes An-  
denken bewahren.

Magde ihm die Erde leicht sein!

Seine näheren Freunde.



## Schutzoll und Arbeitslosigkeit.

Als das preußische Abgeordnetenhaus, unmittelbar vor seinem Auseinandergehen, gerüste, sich einen Nachmittag lang über die Arbeitslosigkeit zu unterhalten, da stellte der Zentrumsführer Herr Trimborn die wunderbare Behauptung auf: wenn wir keine Schutzölle hätten, würde die Arbeitslosigkeit noch größer sein. Diese Behauptung irgendwie zu begründen, oder auch nur näher auszuführen, wie er sich den Zusammenhang zwischen Staatszoll und Arbeitslosigkeit denkt, hat Herr Trimborn unterlassen. Es liegt also nahe anzunehmen, daß er nur auf eine möglichst bequeme Art den Vorwurf abzutumpfen gedachte, daß die durch den Zoll verursachte allgemeine Teuerung die Quellen der Arbeitslosigkeit noch verschärfte. Mit anderen Worten: daß er diesen nur zu berechtigten Vorwurf durch Dreistigkeit und Unverantwortlichkeit die Spalte abzureißen hütete.

Will man dagegen annehmen, daß Herr Trimborn nicht nur ein leeres Schwatz in den politischen Tageskämpfen werben wollte, sondern sich bei seiner Behauptung wirklich etwas gedacht hat, so muß man schon da aufs Jahr 1902 mit seinen Zollbedarfen zurückgehen, um den Grund dieser realitären Gedankengangs wieder anzutasten. Damals saugte dieselbe fiktive Behauptung in zwei verschiedenen Formen auf. Einmal wurde behauptet: ohne Zoll müßte die Industrie zu Grunde gehen, und möglicherweise Arbeitserlöse würden aus Lohn und Brod kommen. Die andere Version lautete: wenn der Zoll nicht der schwer niederliegenden Industrie aufhüpft, so kann diese den Arbeitern seine hohen Löhne zahlen, die Arbeiter können nicht viel kaufen, folglich allgemeiner schlechter Geldflussgang und Arbeitslosigkeit.

Möglichwerweise sind es beide Gedankengänge, die Herrn Trimborn vorge schwobt haben, und da sie in der gegnerischen Agitation noch eher auftauchten dürften, so lohnt es sich, für kurz auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Befannlich hat uns der Zolltarif von 1902 mit seinen rund tausend Positionen eine Teuerung fast sämtlicher Produkte verheißen. Aber der Staat drehte sich damals vornehmlich um die Getreidezölle, wie denn auch die seither eingetretene Teuerung der Nahrungsmittel in der Lebenshaltung des Volkes die wichtigste Rolle spielt. Wir wollen deshalb — und weil eine gleichzeitige Untersuchung sämtlicher Industrien sehr weitläufige und verwirzte Ausführungen erfordert würde — unsere Betrachtung auf die landwirtschaftlichen Zölle be schränken. Die Rahmenwendung auf die übrigen Produktionswege ist ja leicht zu ziehen.

„Die Landwirtschaft muss zu Grunde gehen, wenn ihr nicht durch Zölle geholfen wird“, so gelte uns damals und geltet uns noch heute das Schilder der Agrarier in die Ohren. — Wie stellt man sich einen solchen „Untergang der Landwirtschaft“ eigentlich vor? Wenn man, die Reiter würden nicht mehr betreuen, das Vieh nicht mehr gefüttert werden? Zoll so grausig in der Tat hat man es uns seiner Zeit dargestellt. Aber nur geringe Überlegung zeigt, daß es so schlimm nicht gemeint sein kann. Denn der Grund des Darmniedrigens der Landwirtschaft lag ja, wie behauptet wurde, in den niedrigen Verkaufspreisen ihrer Produkte. Sobald nun die landwirtschaftliche Produktion in irgend dekadidem Maße eingeschränkt würde, so mühten — wegen verminderter Angebote — die Preise in die Höhe gehen, was vermutlich auch wieder eine Zunahme der Produktion zur Folge haben würde. Also ein vollständiges Aufhören der Landwirtschaft kann nicht gemeint sein, sondern nur eine starke Abwanderung von Kapital. Auch diese freilich könnte schon genügen, um die Nachfrage nach ländlichen Arbeitern beträchtlich zu verringern.

Das Kapital wandert ab, weil es in der Landwirtschaft keinen „angemessenen“ Profit findet, dienen aber in anderen Industriezweigen zu finden hofft. In der mangelhaften Bewertung des Kapitals ist also die eigentliche Ursache dessen zu sehen, was die Agrarier die Not der Landwirtschaft nennen.

Den Profit des landwirtschaftlichen Kapitals zu haben, sind offenbar drei Mittel denkbar: entweder man senkt die Arbeitslöhne, oder man steigert die Verkaufspreise, oder endlich man lebt den Grundrente, die der landwirtschaftliche Kapitalist an den Grundbesitzer zahlen muss.

Von Sichtung der Arbeitslöhne kann in dem Zusammenhang, den wir jetzt behandeln, keine Rede sein, denn man will uns ja gerade beweisen, daß die Steigerung der Profite auch im Interesse der Arbeiter liegt. In der Tat hat man sich definitiv dafür entschieden, durch Zölle die Verkaufspreise künstlich zu steigern. An einer Bekanntmachung der Grundrente ist man sorgsam vorbeigegangen. Sehr kostlich! Denn die Leute, die als Agrarier das große Wort führen, das sind in erster Reihe gerade die Agraranten der Grundrente. Sie wollten ja gerade die Profite der ländlichen Kapitalisten zu dem Zweck steigern, damit aus diesen Profiten größere Grundrenten gezahlt werden. Nun ist aber seiner Zeit von sozialdemokratischer Seite nachgewiesen worden, daß gerade die Grundrente es ist, die eine „angemessene“ Bewertung des landwirtschaftlichen Kapitals verhindert. Dies im einzelnen auszuführen, würde den Rahmen eines Artikels weit überschreiten. Wir verweisen deshalb auf Rautius Broschüre „Handelspolitik und Sozialdemokratie“. Es liegt ja auch auf der Hand, daß die Grundrente in der Landwirtschaft sehr viel mehr Gewicht hält als in der Industrie. Und je mehr der Kapitalist an den Grundbesitzer zahlen muß, desto weniger bleibt ihm.

Wenn nun durch den Zoll die Gelderinnahmen eines Gutes gesteigert werden und diese Steigerung alsbald in einer Erhöhung der Grundrente umgesetzt wird, so folgt, daß der übrigbleibende Profit alsbald wieder kein „angemessener“

sein wird. Ja, der Zustand muß sich sogar noch verschärfen. Sowie im Jahre 1906 die neuen Handelsverträge (auf Grund des neuen Zolltarifs) in Kraft getreten waren, fanden von allen Seiten Nachrichten über enorme Steigerung der Güterpreise. So wurde, um nur ein Beispiel zu erwähnen, das Gut Erlenholz im Kreis Schlesberg, das drei Jahre zuvor 227500 M. gekostet hatte, für 450500 M. verkauft. Der neue Belager muß also von den Einnahmen, die das Gut ihm bringt, vorausegesetzt, daß er es selbst bewirtschaftet, was für die Berechnung keinen Unterschied macht, zwanzig die Zinsen dieser um 233000 M. größeren Summe als Grundrente in Abzug bringen, und erst, was ihm dann verbleibt, ist sein Profit. Daß dies — sieht bei den höheren Verkaufspreisen des Getreides — auf die Dauer weniger sein muß, als bei der alten, weit geringeren Grundrente, dürfte wohl ohne weiteres einleuchten.

Es zeigt sich also, daß der Zoll — weit entfernt, ihn auf die Dauer noch fest, das Nebel noch verschärft. Es ist eben weiter nichts als ein Mittel zur Steigerung der Grundrente. Und es gehört eine ziemliche Portion Dreistigkeit dazu, ihn in ein Mittel zur Mildierung der Arbeitslosigkeit umzuwidmen.

Für die Industrie freilich treffen diese Ausführungen nicht in genau dem gleichen Sinne zu, weil die Industrie nicht so viel Grundrente zahlt wie die Landwirtschaft. Hier bedeuten erhöhte Verkaufspreise — wenn die Löhne nicht gleichzeitig steigen — einfach erhöhten Profit. Über von einer „Not“ der Industrie, die durch den Zoll beeinträchtigt werden müsse, haben selbst die eigentlichen Schutzbefürworter gesprochen. Die Industrielle haben wir nur deshalb bekommen, weil der politische Einfluß der Industrieherrn nur dann für die landwirtschaftlichen Zölle zu haben war, wenn sie bei der Gelegenheit auch gleich ihren Reckobach machen konnten. Wie wenig aber die Industrielle ein Schutzbefürworter Arbeitslosigkeit sind, zeigt wohl die gegenwärtige Zeit zur Genüge. Wie sollen denn die hohen Warenpreise zur Produktion veranlassen, wenn nichts gekauft wird?

Die andere Behauptung der Zollstreunde geht dahin, daß durch den Zoll die Kapitalisten inlands seien, höhere Löhne zu zahlen, sodass die Klasse der Arbeiter mehr laufen und dadurch Handel und Wandel zur Blüte bringen. Es ist ja sehr richtig, daß hier auf einmal ankommt wird, wie wichtig der Konsum der Arbeiter für Handel, Landwirtschaft und Industrie ist. Und es ist auch unverkennbar, daß bei höheren Einnahmen die Kapitalisten auch höhere Löhne zahlen können. Aber ob es es auch wirklich tun, ist leider eine andere Frage. Die Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts — wie man in den Schriften der Professoren Neumann-Tübingen, von Vengerer, v. d. Gohr u. a. nachlesen kann — lehrt z. B., daß die Löhne der Landarbeiter gerade immer dann niedrig waren, wenn die Getreidepreise hoch standen, und umgekehrt. Es ist auch leicht erfassbar, weshalb. Wenn infolge der Teuerung die Arbeitsgelegenheit in den Städten mangelte, sodass die Landarbeiter auf den Gütern auswarten mußten, dann benötigten die ländlichen Kapitalisten dieses starke Angebot, um die Löhne zu drücken. Und nur wenn die Landarbeiter ländereiweise nach den Städten abwanderten, mußten sie sich manchmal zu Lohnabbindungen bequemen.

Sowohl also ein direkter Zusammenhang zwischen Schutzoll und Arbeitslosigkeit überhaupt vorhanden ist, ist er gerade das Gegenteil dessen, was Herr Trimborn behauptet.

## Gewerkschaftliches.

**Ein Jubiläum des Holzarbeiterverbundes.** Die Holzarbeiter konnten, wie das Verbandsorgan, die Holzarbeiterzeitung, in einem Artikel darlegt, am 27. Dezember auf das 25jährige Bestehen ihrer Organisation zurückblicken. Die Organisation der Tischler, die vor dem Sozialistengesetz geschaffen worden war, wurde durch das Schandgesetz bestellt. Jahre vergingen, ehe es den Arbeitern gelang, an Stelle der vernichteten Organisationen neue zu schaffen. Das Unternehmertum glaubte, sich gegen die Arbeiter alles erlauben zu können, weil ihnen diese gebraucht überlegen waren. Aber die Radikalitätigkeit der Unternehmer trieb die Arbeiter immer wieder zur Gründung von Organisationen, modellte sie von der Polizei noch so oft aufzulösen. So hat auch die Ausspaltung der Tischler in Stuttgart im Jahre 1883 die Anregung zur Gründung der Organisation gegeben. Der am 27. Dezember 1883 in Mainz tagende Tischlers Kongress beschloß die Gründung einer Zentralorganisation, die den Namen Zentralverband der Vereine der Tischler und verwandten Berufsgenossenschaften Deutschlands erhielt. Am Schluß des ersten Geschäftsjahrs zählte die Organisation 52 Ortsvereine mit 4152 Mitgliedern. Auf dem Kongreß in Görlitz 1886 gaben sich die Tischler eine stärkere Organisation, 1887 zählte der Verband 86 Zentralvereine mit 6013 Mitgliedern. Der Kongreß 1893 in Kassel beschloß dann die Gründung des Holzarbeiterverbundes. Die neue Organisation, der nun die verschiedensten Zweige der Holzindustrie angehören, nahm ihre Tätigkeit den 1. Juli 1893 mit 22745 Mitgliedern auf. Heute zählt der Verband etwa 150000 Mitglieder. Aus der großen Tätigkeit dieser Organisation wollen wir nur folgende Zahlen anführen: In den 15 Jahren von 1893 bis 1907 wurden vom Deutschen Holzarbeiterverband insgesamt 5241 Lohnkämpfe geführt, an welchen 333408 Personen beteiligt waren. Diese Kämpfe erforderten eine Ausgabe von 9507650 M.

Wir wollen noch die Schlüsse des Jubiläumsartikels

der Holzarbeiterzeitung herleiten, weil sie die gegenwärtige Situation sehr gut kennzeichnen.

„Es ist unbeschreibbar, daß unser Verband zu einem wichtigen Machtfaktor geworden ist. So sehr uns diese Tatsache mit Begeisterung erfüllt, so dürfen wir darüber doch nicht vergessen, daß uns noch recht viel zu tun übrig bleibt. Noch steht ein gewaltiges Heer von Holzarbeitern außerhalb der Organisation. Statt mit uns für die Verbesserung ihrer Lebenslage zu kämpfen, stehen sie uns gleichgültig oder sogar feindselig gegenüber. Diese Kollegen für die Organisation zu gewinnen, muß uns eine heilige Aufgabe sein. Gewiß erfordert es unermüdliche Geduldige Arbeit; wir dürfen uns durch einen Feindseligkeit nicht schrecken lassen. Aber wenn uns die rechte Arbeitsfreudigkeit nicht kommt will ob des Unverständes der Massen, dann wollen wir zurückfallen auf die 25jährige Geschichte unserer Organisation. Wir haben in dieser Zeit so gewaltige Erfolge erzielt, so ungetreue Widerstände überwunden, daß wir berechtigt sind, uns die schwierigsten Aufgaben zu stellen, ohne zu verzagen.“

## Genossenschaftliches.

**Die Erziehungstäglichkeit des Konsumvereins.** Wie hoch von den englischen Genossenschaften der Wert der genossenschaftlichen Erziehung und im Verein damit der allgemeinen intellektuellen Ausbildung und der kulturellen Erziehung der Konsumvereinsmitglieder geschätzt wird, geht schon daraus hervor, daß von ihnen jährlich rund zwei Millionen Mark für Erziehungszwecke aufgewandt werden. Ein typisches Beispiel, wie die einzelnen Konsumgenossenschaften ihre Erziehungstäglichkeit ausführen, bietet uns der englische Konsumverein in Barnley. Im Jahre 1867 wurden 2 Prozent des Reinüberschusses, 173 Mark, für Erziehungszwecke aufgelegt. Seit der Zeit ist mit der geschäftlichen Entwicklung der Genossenschaft auch die jährlich für Erziehungszwecke aufgewandte Summe stetig gewachsen. 1883 bezahlte sie sich noch auf 2059 Mark, 1907 jedoch bereits auf 80000 Mark. Gegenwärtig umschließt der Konsumverein in Barnley außer 16 Verschällen ebenso viele Klassenzimmerräume für Mitglieder, für deren Unterhaltung dort seitens der Genossenschaft Bilder und Zeitungen, sowie Spiele aller Art zur Verfügung gestellt werden. Seit drei Jahren hat der Verein 12 Bildordnäle für die Mitglieder eröffnet. Mit der Errichtung der Bibliothek wurde bereits 1862 begonnen. Heute ist sie in der Jenisse in weitausgewandten Räumen untergebracht und zählt 11000 Bände. Wöchentlich kommen 2500 Bände zur Ausgabe. Schon seit 20 Jahren ist ein ländlicher Bibliothekar und Sekretär angestellt. Die Veranstaltungen des Erziehungsausschusses finden in der eigenen großen Zentralhalle des Konsumvereins statt. Für die Vorträge wissenschaftlicher und anderer Art werden die besten Redner engagiert. Da sie in den Wintermonaten und Sonntagnachmittags stattfinden, sind die Veranstaltungen immer gut besucht, im Durchschnitt von 700 Personen. Jeden ersten Sonntag im Monat konzertiert einer der verschiedenen Straßenabende. Sonnabend abends finden billige Volkssonate statt. Für das geringe Engagé von wöchentlich 50 Pf. kann das Mitglied die allabendlichen Veranstaltungen besuchen. Besondere Müßiggänger eitelen den Kindern der Mitglieder musikalischen Unterricht, und um die Schüler zum Fleiß anzuhalten, erhalten alle diejenigen das Unterhaltsgehalt zurück, die sich durch besondere Täglichkeit auszeichnen. Die Praktiken finden unter Beihilfe der hohen Müßiggäule statt. Im letzten Jahr haben von 20 Müßiggäulen 19 die Praktik mit Erfolg bestanden. Die Gesamtabteilung des Konsumvereins hat wiederholt im Sangewettbewerb den ersten Preis errungen. Von den Teilnehmern an den Buchhaltungskonkurrenzen haben 75 Prozent die Prüfung erfolgreich bestanden.

Im Sommer, in der Regel Sonnabends nachmittags, werden Ausflüge ins Freie, nach landschaftlich oder historisch interessanten Punkten arrangiert. Besondere Pflege widmet der Erziehungsausschuß der genossenschaftlichen Erziehung der Kinder. Mit den Kindervergnügen, die so oft als Radikalitäten und aus denen die Kleinen mit Tee und Käse bewirkt werden, sind regelmäßig kurze Belehrungen das Gegenstück der Genossenschaftswelt vertreten. Am letzten großen Kinderfest, das alljährlich zur Herbstzeit im Freien stattfindet, waren 30000 Kinder beteiligt. In den Versammlungsräumen der Genossenschaft veranstaltet die Frauengenossenschaften an bestimmten Abenden in der Woche genannte „Kinderabende“.

## Aus dem Lande.

Dangastermoor, 29. Dezember.  
**Der Sozialdemokratische Wahlverein** hält am Sonntag den 3. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus zum Füschen Bismarck seine Mitgliederversammlung ab.

Barrel, 29. Dezember.

**Eine Versammlung der Vorstände** der Gemeinschaften, des Arbeitersangvereins Vorwärts, der Freien Turnerschaft und der politischen Vereine vom Stadt- und Landgebiet ist auf Mittwoch, abends 8½ Uhr, nach dem Saal des Herrn Saale einberufen, um die Versammlungstage für das Jahr 1909 festzulegen.

Oldenburg, 29. Dezember.

**Wie traurig die Arbeitsverhältnisse in den Speditionen und Frachtgäßen sind,** zeigte eine Behandlung vor dem höchsten Schöffengericht. Durch einen Artikel im Courier, dem Verbandsorgan der Handels- und Transportarbeiter Deutschlands, vom 23. August d. J., in welchem die Arbeitsverhältnisse beim Spediteur Hotel Oldenburg einer Kritik unterzogen wurden, fühlte sich dieser beleidigt. In dem



Artikel wurde über die lange Arbeitszeit, Nichtbezahlung von Überstunden, Verkürzung der gefestigten Mittagspausen, Rückzahlung von verauslagten Zehn- und Chausseegeldern, sowie Futterfolten für die Pferde, berichtet. Ferner wurde geschildert, daß Arbeiter an andere Unternehmen "ausgeliehen" wurden, womit Hotes ein gutes Geschäft macht. Am Schlüsse des Artikels heißt es, hier besteht noch ein Stück Sklaverei. Durch die Jungenauslage erhält Hotes eine verhinderte Niederlage. So wurde von mehreren Zeugen festgestellt, daß sehr oft bis 9 und 10 Uhr abends und noch später gearbeitet werden muß, trotzdem um 7 Uhr Feierabend sein soll und die Überstunden jedoch nur sehr selten bezahlt werden. Auch wurde festgestellt, daß die Mittagspause oft nur eine viertel bis eine halbe Stunde dauert, während sie bis eineinhalb Stunden betragen soll. Wenn Arbeiter für Rechnung Hotes bei einem anderen Unternehmer arbeiten mühten und dort um 7 Uhr Feierabend eintrat, kam es vor, daß sie noch oft einige Stunden bei Hotes ohne Vergütung weiter arbeiten mühten. Durch den Kläger den Arbeitern nur 3 bis 3.25 Ml. zahlte, berechnete er dem Unternehmer aber bis 4.50 Ml. pro Mann. Ein Junge befandt, daß er auch Sonntage ohne Vergütung arbeiten sollte. Beschweren sich die Arbeiter im Konzert, so heißt es raus, raus, und es wird zur Polizei geschickt, wenn sie nicht sofort gehen. Nach wurde durch die Zeugen angezeigt, daß der Kläger Zehn-, Futter- und Chausseegeld den Rücksicht verweigert habe. Hotes bestreit dies zwar, meinte aber: "Das Futter ist bei den Rücksichten in höchster Gefahr." Auf eine Frage des Verteidigers des Beflagten, Dr. Kurt Rosenthal-Berlin, an den Zeugen und Sachverständigen Herrn Spekter Meenteen-Oldenburg, ob er nicht wüßte, daß in anderen Städten Tortovertüge mit den Organisationen abgeschlossen würden zwecks Regelung von Lohn und Arbeitszeit, meinte der Sachverständige: "Gott sei Dank, solche Verträge habe ich noch nicht gesehen." Kläger meinte, eine regelmäßige Arbeitszeit und volle Vergütung des Überarbeitszeit seien im Expeditionsgewerbe unmöglich. Die Chefart des Klägers, welche noch als Junge vernommen wurde, schrie aus, die Arbeitszeit werde dadurch verlängert, daß die Kluft zu lange in den Werkstätten lägen. Selbst der Rechtsberater des Klägers konnte die Verhältnisse nicht als ideale bezeichnen. Trotz der ausgezeichneten Rede des Verteidigers kam das Gericht zu einer Verurteilung des Angeklagten. Das Urteil lautete auf 80 Ml. Geldstrafe und Publikation des Urteils. — Die Verhandlung zeigte, daß die Arbeitsverhältnisse nicht nur bei den Firma Hotes der Zeit nicht entsprechen, sondern auch bei den Firmen Mechen und Wallering sehr verbessert werden müssen; auch hier lassen, wie die Zeugenauslagen beweisen, die Arbeitsverhältnisse viel zu wünschen übrig. Besserung wird freilich nur erreicht werden, wenn die dort beschäftigten Arbeiter sich dem Transportarbeiterverband anschließen.

Einswerden, 29. Dezember.

**Die Arbeitslosigkeit** zeitigt hier Zustände, die denen im fernen Wildwest sehr ähnlich sind. So kann man des Detektiven Personen in Goldwirtschaften beobachten, die, weil sie krank, aufgrund des Krankenfaltenstatus kein Wirtschaftsbau betreten dürfen. Im eigenen Interesse der Kranken, aber auch in Rücksicht auf ihre Mitmenschen ist es notwendig, wenn man diese Leute auf das Uingebrachte ihres Gedächtnis hinnimmt und anfordert, sich die Bestimmungen für Kranken genau einzuprägen und danach zu handeln. Wer krank ist, schlägt nicht nur sich selbst durch den Aufenthalt im Wirtschaftsraum, sondern bringt eventuell auch noch seine Mitmenschen in Gefahr. Deshalb müssen Kranken dem Wirtschaftsraum fernbleiben, wenn's auch schwer fällt.

### Aus aller Welt.

**Zum Bata- und Geschwistermarkt in Mainz** wird noch gemeldet, daß der Mörder, der 21-jährige Student Josef Rode, die grauenhafe Tat jedenfalls in einem Anfall religiöser Wahnsinns begangen hat, denn als die Polizei kam, um ihn zu verhören, rief er den Beamten zu: "Ich weiß schon, weshalb ihr hier seid, ich bin der Täter! Ich wollte sie vor ihren Sorgen freistellen!" Der Mörder wollte früher im Kloster, trat dann aus, studierte zuerst Chemie und dann Astronomie. Die Leichen des Vaters und der drei Schwestern waren fast zur Unkenntlichkeit zerstört und verbrannt.

**Der Totenkunst**. Der verheiratete 34 Jahre alte Viehhändler Schlipper aus Alsfeld wollte Donnerstag früh vier Uhr im trunkenen Zustande einen Freund in der Friedhofstraße in Oberhausen belügen. Als er ihn im Hause, dessen Haustür offen stand, nicht fand, stürzte er, im Glauben, die Haustür vor sich zu haben, ein Fenster des ersten Stockwerks und brachte auf die Straße, wo er mit geschmettertem Schädel tot aufgefunden wurde.

**Kampf zwischen russischen Polizisten und Verbrennern.** In der Nacht vom 25. zum 26. Dezember fand auf der Insel Boljano bei Moskau ein heftiger Kampf zwischen Polizisten und Verbrennern statt. Letztere hatten sich in einem zweistöckigen Hause verbarrichtet. Die Polizei wurde mit einer Gewehrrolle empfangen. Verstärkungen umzingelten das Haus und unterhielten ein Geweckfeuer, bis die Schläge aus dem Hause ausgingen. Darauf ludte der Chef der Sicherheitspolizei über den Boden in das Haus ein, wurde jedoch wiederum mit einer Feuerrolle empfangen. Der Belager des Hauses wurde verbarrikadiert. Mehrere Beamte, darunter der Chef der Sicherheitspolizei, wurden schwer verwundet; ein Beamter wurde getötet.

**Fürstenkrone und Schleier.** Wie den englischen Zeitungen aus Amerika gemeldet wird, hat sich Miss Elkins nach der endgültigen Auflösung ihrer Verlobung mit dem Herzog der Abruzzen entzweit, Krankenpflegerin zu werden und in ein Hospital zu gehen. Es wird berichtet, daß der Herzog am 2. Dezember ein 200 Worte langes Radiotelegramm an Miss Elkins richtete, womit er seinen Abschied nahm. Miss Elkins wird gegenwärtig zur Krankenpflegerin ausgebildet.

### Vermischtes.

**Der treue Uebermann.** Im Anzeigentitel eines Berliner Blattes lesen wir folgende Herausangezeige: "Junger, ganzlich alleinstehender und vereinsamter Schriftsteller (Dramatiker, übertragendes Talent, vor der Veröffentlichung des zentralen Werkes stehen, 24 Jahre, akademisch gebildet), der, um unabhängig leben und (so) zu können, nach vierjährigen Tier- und Wanderschaften sich hierorts in seiner Papier- und Buchhandlung (sie später zum Verlag ausgebaut soll) eine vorläufig befreide, aber höhere Existenz begründet hat, sucht zur gemeinsamen Lebenssicherung ein liebes, gutes, tapferes, hübsches Mädchen in verstandesfältiger (und wenn möglich auch in wirtschaftlicher) Unabhängigkeit. Ein häuslich und laufmännisch ergogenes Mädchen (Verläuterin, Buchhalterin, steht vielleicht irgendwo unter ihnen eine verkappte Schriftstellerin?) mit ernster arbeitswilliger Lebensfahrung und doch voll Gemeinsinn, im Innern voller Naturfreude und Kunstsbegeisterung, gewillt und befähigt, unter sicherer Führung, aber durchaus selbstständig, das gesamte Wissen unserer Zeit zu erarbeitet sowie die geistigen und laufmännischen Interessen ihres Mannes zu seien, sehr vor seinem Auge. Absolute fehlende Gesundheit und wahre Herzensbildung unerlässlich. Aerobics oder irgendwie starkspät veranlagtes Weib ausgeschlossen. Suchender war lange Jahre körperlich und seelisch schwer krank, bedarf daher einer barmherzigen Schwester, die viele Wunden heilen muß. Büdertieren unter . . . u. s. w." — Wehe kann man von einem jungen Manne ja eigentlich nicht verlangen. Hätte er sich aber noch ein bisschen mehr angestrengt, so wäre er nicht 24 Jahre alt geworden und trotzdem noch sein anerkanntes Genie, sein führender Verleger. Aber das kommt davon, wenn man sich noch jahrelanger schwerer körperlicher und seelischer Krankheit auch noch den Luxus vierjähriger Tier- und Wanderschaften erlaubt. Hoffen wir, daß das übertragende und zeiterfüllende Talent seine kinderhaften Schwester und damit ein ruhiges Greisenalter findet!

**Das kommt davon!** Der Pastor der Methodistenkirche an der 129. Straße in Newark hatte sich vergnügt die Hände gerieben. Denn die neue Attraktion war unvorstellbar: kinematographische Vorstellungen, 25 Cents für die Erwachsenen, 15 Cents für die Kinder, das füllte die Kindersäcke und nicht minder die Kirchenkasse. Aber was war es offensichtlich: auch hierbei hatte der Satan keine Hand im Spiel. Soß man da am Donnerstagabend in anständiger Dunkelheit belämmern, wenn die Gemeinde, hinter dem Pastor und der Schulvorsteher, ganz hinten der Mann mit der Lichtmaschine. In den Fuß der Teufel und trieb ihn, einen Film einzusehen, der da hieß: "The Bond of Roms". Ein romantisches Thema, ein Märtyrerthema, dachte der Pastor und dachte der Schulvorsteher. Aber der Faßbier hatte anders gedacht. Er hatte sich gar nicht um die brennenden Christen gekümmert, nicht einmal auf die brennenden Häuser hatte er sonderlich viel Sorgfalt verwandt. Deutlich mehr aber auf Scharen von jungen habsüchtigen Römern, die in spärlicher oder gar keiner Gewandung aus den Häusern eilten und in den hell erleuchteten Straßen allerlei malerische Gruppen bildeten. Hei, hei, was für Augen da die Südländer machen! Der Pastor aber rannte zu dem Mann an der Maschine und hieb ihm, unverkennbar einen andeuten, einen passenderen Film einzusehen, der da hieß: "The Bond of Roms". Ein romantisches Thema, ein Märtyrerthema, dachte der Pastor und dachte der Schulvorsteher. Aber der Faßbier hatte anders gedacht. Er hatte sich gar nicht um die brennenden Christen gekümmert, nicht einmal auf die brennenden Häuser hatte er sonderlich viel Sorgfalt verwandt. Deutlich mehr aber auf Scharen von jungen habsüchtigen Römern, die in spärlicher oder gar keiner Gewandung aus den Häusern eilten und in den hell erleuchteten Straßen allerlei malerische Gruppen bildeten. Hei, hei, was für Augen da die Südländer machen! Der Pastor aber rannte zu dem Mann an der Maschine und hieb ihm, unverkennbar einen andeuten, einen passenderen Film einzusehen. Der Mann war aber immer noch in der Gewalt des Bösen und nahm einen Film, der da lautete: "Alle Jungen, von Räubern überfallen". Als sich zeigte, daß die Räuber der Jungen wenigchriftlich mispielen wollten, war die Geduld des Pastors zu Ende, und er beschimpfte den Schulvorsteher, das Richt anzudrehen. Dann ermahnte er die Gemeinde, in Frieden nach Hause zu gehen. Doch nun war die Gemeinde in der Hand des Bösen und begann zu murren. Sie verlangte die Fortsetzung der Bilder, im anderen Halle wollte sie ihr Geld wieder haben. Aber wie das erste gegen die moralischen, so ging das letzte gegen die laufmännischen Grundzüge des Pastors, und so konnte er nur versprechen, den Anwesenden bei der nächsten Vorstellung freien Eintritt zu gewähren. Doch die Gemeinde blieb verlostd, und das Murmen ward stärker. Schließlich mußte der Schulvorsteher durch das Telefon den Arm der weltlichen Macht herbeiholen, und zwei Polizisten waren die kostspielige Gemeinde zur Kirche hinaus. Die böse Welt drohte aber hatte noch ihre Freunde daran!

**Hohenholz'sche Sparsamkeit.** Bei der Rektionsfeier in Bonn, an der auch der Hohenholzprinz Oscar teilnahm und den Professoren dankenswerte Fingerzeige zur erziehlichen Ausbildung ihrer Lehrlinge gab, wies die Speisekarte folgende herz- und magenfreudige Sachen auf:

Ostender, Küsten, Darmstadt, Reichenbach, Königin-Suppe, 1904er Herzer (Mr. Schenck).

Kartoffeln.

1904er St. Julian.

Welschhahn nach Bantier-Art, frische Trüffel-Finanzier.

1900er Seeler (Gran. De Mainz).

Ranquisten en Béchade, Rind grot-Tante.

1900er Chatons au Gratin, St. Julian.

Rosenauer Gulasch, schwäbische Salat, Rosenott.

1900er Dreisessel, weißer Kreuz Reichert v. Bubl.

Hohenholz-Bombe, Boffein, Hohlschuppen,

Wiebler, Kartoffel-Dor.

Adelsberger, Weißknödel, Obi, Desser, Motta.

Das Gedöd kostete ohne Wein 20 Ml., wie das bei den Restauraten üblich sein soll. Bei solchen Diners bekommt der Hohenholzprinz schwierlich eine richtige Vorstellung von der Lebenshaltung des deutschen Volkes. Besier könnte er sich darüber informieren, wenn er einmal in einer Arbeitersfamilie auf kleines Vaters Beziehung Badinen sieht. Dort hat der Vater eine Ziegeltiefe und eine Majolikafabrik; und die bestbesetzten Arbeiter, die Formen, erhalten bei 8½ Stundenarbeit eine halbtägliche Arbeitszeit, bekanntlich einen Stundenlohn von 35 Pf., ungelehrte Arbeitnehmer bekommen nur 20 Pf.

### Gingesandt.

**An die Schuhmachermeister Rüstringens!**

Diejenigen selbständigen Schuhmacher, welche gegen die Gründung einer Zwangsimming sind, wollen nicht verzögern bis zum 30. Dezember d. Js. sich beim Amte dagegen zu erklären. Stillschweigen gilt als Zustimmung.

**Ein Schuhmachermeister.**

Vom Vorwitzvereine ist dem Sekretariat mitgeteilt worden, daß die Brüdermeister Das persönlich Reglement sich im Neudruck befindet; dadurch verzögert sich die Lieferung einige Tage, was den Bestellern zur Kenntnis mitgeteilt wird.

### Literarisches.

**Kommunale Praxis.** Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus. Herausgeber Dr. Albert Siedlung, Berlin SW. 68. Einheitspreis 20 Pf. Probeabhandlung Vorwitz, Berlin SW. 68. Einheitspreis 3.00 Ml. nummeriert werden können verbindlich. Preis vierzehntäglich 3.00 Ml. — Mit dem 1. Januar beginnt die Kommunale Wochenschrift, neunten Jahrgang. Sie ist geschaffen, den in der Gemeindeverwaltung tätigen Parteigenossen als ein höherer Führer zu dienen, ihnen Anregungen zu geben. Wer sie liest, noch nicht tenn, verleiht Gratiscenzierung einer Probennummer.

Soeben erschien im Verlage der Buchhandlung Vorwitz, Berlin SW. 68, das 18. Heft der Reihe "Bild - Ed. Siedlung, Berlin SW. 68" mit dem Titel: "Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

Wort nicht genutzt, und doch auch die in Schule und Haus gebräuchlichen Bandbilder oder ausgedruckte Gegenstände des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist." Eine nicht durch Vorwitz früher veröffentlichte Geschichte des Geschlechterstreites nicht von der Graue angezogen: Wie schlagen wir uns gegen die Feinde, sondern vielleicht? Wir reden mit unserer Zeit, nicht mit dem Geschlechterstreit, der keine Evidenz einer Evidenz ist."

Es ist eine allgemeine Erziehung, doch zur Erwerbung und Pflege geographischer und naturhistorischer Kenntnisse doch bloß Wissenswert.

## ★ Feuilleton. ★

### Müllerliebe.

Roman von George Sand. Deutsch von Heinrich Hesse  
(80. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

„Britolin,“ sagte sie, indem sie ihm entgegenkam und sich mit ihm in die Küche einholte, in der ein mageres Tafeltischchen stand, „du siehst mich sehr bestimmt. Rosa ist hässlicher, als du denkst. Sie schreit und weint in einem fort, als hätte sie den Verstand verloren. Sie liebt den Müller — es ist wie eine von Gott verhängte Strafe für unsere Sünden. Aber die Freiheit ist einmal da, ihr Herz ist davon befallen und sie zeigt das gleiche Benehmen wie ihre Schwester, wie sie anfangt, verdreht zu werden. Da der Arzt lacht, doch sie Miene erwacht, die Türen aufzubrechen, hat er soeben gefordert, wir sollten sie freikommen und sie wie gewöhnlich in Bart und in dem alten Schloß herumstreifen lassen. Er sagt, sie sei gewohnt, stets allein, sich in Bewegung zu sein, und wenn man sie von der Menschenwelt abschließen würde, so könnte sie rasend werden. Aber ich debe vor Angst ... wenn sie sich endet würde! Sie scheint mir heute abend so leicht zu leben! Sie, die niemals spricht, hat uns alle Schrecken des Lebens ergrüßt. Und ich habe es wieder, am Morgen — o, es ist abscheulich so leben zu müssen! Und wenn man denkt, daß eine unglaubliche Liebe die Ursache ist!“

„Und doch haben wir unsere Tochter gleich gut erzogen“, fuhr Frau Britolin fort. „Die andern haben sich verheiratet, wie wir es gewollt haben — sie machen uns Ehre. Sie sind reich und fühlen sich glücklich, obgleich ihre Männer kein habhaftes Herz haben. Aber die ältere und die lechte haben eiserne Köpfe. Und da wir das alles gegabt haben, nicht zu erkennen, was die eine Verderben löschen konnte, müssen wir vorlängig sein und der anderen ihren Willen lassen. O, lieber wollte ich, sie wäre nicht geboren, als doch sie diesen Müller heiratet! Aber sie will es nun einmal, und da ich sie lieber tot als traurig läge, müssten wir zu einem Entschluß kommen. Ich sage es dir also, Britolin — ich gebe meine Einwilligung, und auch du mußt sie geben. Ich habe Rosa eben gefragt, daß, wenn sie sich absolut mit diesem Menschen verheiraten wolle, wenn sie sich nicht hindern würde. Das schien sie zu beruhigen, obgleich es nicht ausnahm, daß hätte sie mich verstanden oder als glaube sie mir. Du mußt zu ihr gehen und ihr daselbst sagen.“

„Wie schaust du das triftig?“ rief Britolin erfreut. „Hier, Frau, lies dieses Schriftstück und sage mir, ob nichts darin fehlt.“

„Ich falle aus den Wolken!“ antwortete die Bäuerin, nachdem sie die Urfassung gelesen. Und nach endlosen Ausruhen raffte sie ihren ganzen letzten Willen zusammen, um es mit der Ausnehmlichkeit eines Besoldmäßtigen noch einmal zu schreiben. „Dieses Schriftstück ist gut für dich. Es ist wert, begutachtet zu werden. Du braucht keinen Rechtsbeistand zu besorgen, Britolin. Du kannst ruhig unterschreiben. Es ist alles Profit, alles Vorteil! Unsere Geschäfte werden besorgt und zugleich wird Rosa zufrieden gestellt. Man hat recht, wenn man sagt, gute Absichten belohnen Gott. Ich war ganz entschlossen, sie ihrem Liebhaber umsonst zu geben — und dafür sind wir jetzt reichlich belohnt. Unterschreibe, unterschreibe, unterschreibe!“

„Schon bezahlt?“ So plötzlich? ... Und nur ein Stückchen Papier, das nicht einmal beglaubigt ist?“

„Bezahl! sage ich dir, und lasse den Kauf morgen früh öffentlich ankündigen.“

„Aber wie ... wenn man die Kleine Bernunft annehmen ließe? Vielleicht wird sie sich morgen besser fühlen und einwilligen, einen anderen zu heiraten, wenn man sie Bernunft annehmen läßt, und du mit ihr umzugehen weißt. Man würde sonst sagen, eine solche Tat sei eine Lethheit, eine Dummheit, die meine Tochter nicht verständigen könne.“

„Nun, dann wäre der Verlauf nichts!“

„Das fragt sich. Man wird einen Prozeß anstrengen.“

„Du würdest verlieren!“

„Auch das frage ich noch. Was tut es übrigens? Der Verkauf würde aufgeschoben werden. Einen Prozeß kann man lange hingehalten. Aber wie du weißt, kann die Baronin nicht warten — wohl oder übel würde sie gezwungen sein, aus einem Vergleich einzugehen.“

„Bab ... mit solchen Geschichten bringt man sich in fübles Gedächtnis. Man verliert Ehre und Aredit. Es bringt stets Vorteile, wenn man ethisch handelt.“

„Run, wir werden sehen, Theobalda. Gehe nur hin und sage deiner Tochter, was wir beschlossen haben. Wenn sie sich frei fühlt, wird sie sich vielleicht nicht mehr loslösen um ihren Ludwig forjen. Denn es sieht mir ganz danach aus, als sei dies ein Pil, der sie auf mich hat. Sage doch — er hat es nirgends dummen angefangen, der Müller! Er hat Mittel und Wege zu finden gewußt, den Schuh und die Freundschaft dieser Dame zu erschleichen, ich weiß nicht wie. — Der Bruder ist wahrscheinlich nicht dummen!“

„Mein Weibselang werde ich ihm verabschieden!“ antwortete die Bäuerin. „Wer es ist gleich. Wenn Rosa nur nicht wie ihre Schwester — ich werde ihren Mann fast aufnehmen und schwelen.“

„O ... ihr Mann, ihr Mann! ... Er ist es noch nicht!“

„Doch, Britolin, es ist eine abgemachte Sache — geh und unterschreibe.“

„Und du ... ? Du mußt doch auch unterschreiben?“

„Ich bin ganz bereit.“ Und Frau Britolin trat entschlossen bei ihrer Tochter ein, wo Marcella auf sie wartete und unterschied mit ihrem Mann auf einer Seite der Kommode.

Als dies geschah, räumte Britolin seiner Frau leise ins Ohr — mit einem wild triumphierenden Blide:

„Theobald — der Verkauf ist gut und die Bedingung richtig! Du wußtest das nicht — du, die du alles zu wissen behauptest!“

Rosa hatte immer noch Fieber und unerträgliche Schmerzen im Kopf. Doch seitdem die Tiere draußen waren und man sie nicht mehr schreien hörte, beruhigten sich Rosas Nerven. Als Marcella unterschrieben hatte und sie ihrer jungen Freundin die Feder hinholt, begrüßt Rosa nur schwer, um was es sich handelt. Aber als sie eine Ahnung aufzudämmtete, zerstört sie in Tränen und wusch sich in ungeliebtem Gold in die Arme des Vaters, der Mutter und der Freundin, wobei sie dieser ins Ohr flüsterte:

„Göttliche Marcella ... ich nehme dies Darlehen an. Eines Tages werde ich reich genug sein, um mich Ihrem Sohn gegenüber dankbar zu erzeigen.“

Die Großmutter Britolin war die einzige der Familie, die das edle Benehmen Marcellas erkannte — sie wußte sich nur zu Füßen und umarmte ihre Enkelin, ohne ein Wort zu sagen.

„Und jetzt,“ sagte Marcella ganz leise zu der Alten, es ist noch nicht sehr spät — erst zehn Uhr! Ludwig könnte wohl noch auf dem Hügel sein, und übrigens ist es gar nicht so weit von hier nach Angerbau. Wenn man jemanden hinschickt und ihn holte? Ich wage nicht den Vorstoss zu machen. Aber man könnte ihn wie durch Zufall kommen lassen, und wäre er einmal hier, müßte man ihn wohl von seinem Gold in Kenntnis setzen.“

„Ich übernehme es!“ rief die Alte aus, „und mitsie ich selbst zur Mühle gehen! Für diesen Gang werde ich meine Beine mit 15 Jahren wiederfinden!“

Der Tod ging sie selbst ins Dorf, doch fand sie den Müller nicht. Da wollte sie einen Müllerbriefen zu ihm senden. Aber alle waren betrunken, lagen schlafend im Bett oder in der Schenke — unzählig, sich zu regen. Das kleine Mädchen war allzu furchtsam, den Weg bei Nacht zu machen. Übrigens wäre es auch nicht menschlich

gewesen, dieses junge Kind am Abend des Festes der Gefahr auszulegen, allerletzt Volk zu begegnen. So irrte Mutter Britolin auf dem Salz menschenleeren Hügel unter und suchte jemand, der alt und klug genug wäre, um diesen Auftrag zu übernehmen, als der Onkel Radost aus dem Vorhof der Kirche hereinkam, wo er ein letztes Gebet gemurmelt und ihre Wände auf sich senkte.

(Fortsetzung folgt.)

### kleines Feuilleton.

#### Gegenbpiel, unoerträglich.

Im zweiten Dezemberheft des Kunstmärks erzählt Johannes Buschmann: „Das hat mir kürzlich ein Hamburger Kunsthändler vorgebracht, der draußen in der Vorstadt seinen Laden hat. Zu Kunden hat er beliebteste Industrie-arbeiter, Handwerker, Krämer, kleine Beamte usw., meistens Deutsche, die noch recht abhängig sind vom Geschmack der Menge, und die die gesunde Art der Künstlerzeichnungen oder der Meisterbilder und Vorzugsdrucke als zu schwer verdaulich empfinden. Auch stellen sie sich lieber Faust und Gretchen in bunt bemalten Terraottabildchen aufs Buffet, als etwa den leicht gelönten Augath einer guten kleinen Plastik. Und gar Tonwaren! Da geht ihr Wunsch auf Majolikasachen „alte deutsche“ Silos und bronzierte Bierkumpens aus rotem Ton. Ihr den Händler, der es aus Überzeugung verachtet, sein Geld mit solchen Dingen zu verdienen, und der auch nicht den immer gefährlichen Weg des Kompromisses gehen, also das Gute hier und da vom Gewinne am Schlichten fördern will — für den sind die gehäuschten Aussichten nicht gerade verlockend. Er muß sich sehr aufwerken, um seine Produkte zu verkaufen.“

„...“

„Doch, Britolin, es ist eine abgemachte Sache — geh und unterschreibe.“

„Und du ... ? Du mußt doch auch unterschreiben?“

„Ich bin ganz bereit.“

Und Frau Britolin trat entschlossen bei ihrer Tochter ein, wo Marcella auf sie wartete und unterschied mit ihrem Mann auf einer Seite der Kommode.

Als dies geschah, räumte Britolin seiner Frau leise ins Ohr — mit einem wild triumphierenden Blide:

„Theobald — der Verkauf ist gut und die Bedingung richtig! Du wußtest das nicht — du, die du alles zu wissen behauptest!“

Rosa hatte immer noch Fieber und unerträgliche Schmerzen im Kopf. Doch seitdem die Tiere draußen waren und man sie nicht mehr schreien hörte, beruhigten sich Rosas Nerven. Als Marcella unterschrieben hatte und sie ihrer jungen Freundin die Feder hinholt, begrüßt Rosa nur schwer, um was es sich handelt. Aber als sie eine Ahnung aufzudämmtete, zerstört sie in Tränen und wusch sich in ungeliebtem Gold in die Arme des Vaters, der Mutter und der Freundin, wobei sie dieser ins Ohr flüsterte:

„Göttliche Marcella ... ich nehme dies Darlehen an. Eines Tages werde ich reich genug sein, um mich Ihrem Sohn gegenüber dankbar zu erzeigen.“

Die Großmutter Britolin war die einzige der Familie, die das edle Benehmen Marcellas erkannte — sie wußte sich nur zu Füßen und umarmte ihre Enkelin, ohne ein Wort zu sagen.

„Und jetzt,“ sagte Marcella ganz leise zu der Alten, es ist noch nicht sehr spät — erst zehn Uhr! Ludwig könnte wohl noch auf dem Hügel sein, und übrigens ist es gar nicht so weit von hier nach Angerbau. Wenn man jemanden hinschickt und ihn holte? Ich wage nicht den Vorstoss zu machen. Aber man könnte ihn wie durch Zufall kommen lassen, und wäre er einmal hier, müßte man ihn wohl von seinem Gold in Kenntnis setzen.“

„Ich übernehme es!“ rief die Alte aus, „und mitsie ich selbst zur Mühle gehen! Für diesen Gang werde ich meine Beine mit 15 Jahren wiederfinden!“

Der Tod ging sie selbst ins Dorf, doch fand sie den Müller nicht. Da wollte sie einen Müllerbriefen zu ihm senden. Aber alle waren betrunken, lagen schlafend im Bett oder in der Schenke — unzählig, sich zu regen. Das kleine Mädchen war allzu furchtsam, den Weg bei Nacht zu machen. Übrigens wäre es auch nicht menschlich

### Literarisches.

**Kosmos**, Handbeil für Naturfreunde. 5. Jahrgang. Für Mitglieder kostetlos, Nichtmitglieder jährlich 2.80 M. (12 Heft).

Tingelkreis 30 Pf. Herausgegeben vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Frankfurter Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Soden erschien Heft 12.

### Lebertran

bester heller

1 Pfund . . . . . 70 Pf.

**J. & C. Cassens in Schaar.**

Empfehl in bekannter Güte

### Rotwein vom Fach

à Liter 70 Pf. Telefon 315.

**Z. & H. Meyer, Bismarckstr. 103/104**

### Infekt

von altem Elen, Kupfer, Messing,

Zint, Zinn, Staniol, Blei, sowie

Lumpen, Gummiaffäßen und Chamo-

pagnerflaschen. Jährl darfst stets

die höchsten Preise. Auf Wunsch

hole es aus dem Hause ab.

**S. Reisner,**

Heppens, Sonnabend 4.

Telephon 672.

### Feneranzünder

1 Paket 8 Pf., 10 Pakete 75 Pf.

100 Pakete 7.00 M.

**J. H. Cassens in Schaar.**

### Eimpfle:

Neue Ringäpfel . . . . .	Pfd. 50 Pf.
Eingemachte Bohnen . . . . .	Pfd. 18 Pf.
Steinsteckl . . . . .	Pfd. 35 Pf.
Schmalz . . . . .	Pfd. 65 Pf.
Talg . . . . .	Pfd. 50 Pf.
Goldschaumbrei . . . . .	Pfd. 19 Pf.
5 Pfund . . . . .	90 Pf.
Neue Hafergerichte . . . . .	Pfd. 20 Pf.
Buchweizengröße . . . . .	Pfd. 28 Pf.
Buchweizenmehl . . . . .	Pfd. 20 Pf.
Neue Riesen-Wachtel-bohnen . . . . .	Pfd. 20 Pf.
5 Pfund . . . . .	95 Pf.
Neue R. W. Wachtelbohnen . . . . .	Pfd. 16 Pf.
Dörfles. Kämmelkäse . . . . .	Pfd. 30 Pf.
Dörfles. Krautküsse . . . . .	Pfd. 35 Pf.
Tüffler Rüde, pfifant . . . . .	Pfd. 40 Pf.
Salzgurken . . . . .	3 Stück 10 Pf.

Nun, dann wäre der Verlauf nichts!“

**A. Winterberg,**

Adolfstraße 11.

Unentgeltliche Dienstboten

jedt: Mitterlichstraße 29

### Neujahrs-Gratulationskarten

werden geschmackvoll und preiswert  
angefertigt in der Buchdruckerei von

**Paul Hug & Co., Bant, Peterstrasse.**

Filiale Heppens, Ulmenstrasse 24.

# Oeffentliche politische Versammlungen.

:: Am Sonntag den 3. Januar 1909 ::

finden in Augustfehn, Jever, Rodenkirchen, Zwischenahn zusammen

# Vier öffentliche Protest-Versammlungen

statt mit der Tagesordnung:

Der beabsichtigte Wahlrechtsraub im Oldenburger Landtage. :: Freie Diskussion.

Referenten: C. Heitmann, J. Meyer, Ad. Schulz, P. Hug.

Die Versammlungen finden statt in Augustfehn bei Goemann (Hengstforde) nachm. 5 Uhr; in Jever in der Traube nachm. 4 Uhr; in Rodenkirchen beim Gastwirt Rohlf (Strohausen) nachm. 5 Uhr; in Zwischenahn beim Wirt Eiters nachm. 5 Uhr.

Acheter, Bürger! Erhebt zahlreich in diesen Versammlungen und erhebtflammenden Protest gegen das geplante Attentat auf die Volksrechte!

Das sozialdem. Landeskomitee: Ad. Schulz, Bant, Peterstraße.

## Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat macht die Hausbesitzer darauf aufmerksam, daß der Abfahrerunternehmer nur dann für ordnungsmäßige Abfuhr aufzukommen kann, wenn es vermieden wird, während des Frostweeters Wässer, Schlamm und ähnliches den Mänttonen zuzuführen.

Heppens, den 29. Dezbr. 1908.  
Der Stadtmagistrat.  
Dr. Luetken.

## Zu vermieten

schöne drei- und vierräumige Unten- und Etagenwohnungen mit Stall, Keller und Gartenland zumteil auf sofort und zumteil am 1. April.  
J. V. Ulbers, Reuende, Genossenschaftsstraße 56, 20, 44, 46

## Zu vermieten

im Hause, Heppens, Mühlestraße 28 und 30, vierräumige Wohnungen um Preise von 21 Mark und 23.50 Mark monatlich.

Zu erst. beim Haushalt Buisse, Mühlestr. 28, 3. Etage.

Zu vermieten eine drei-, zwe- oder fünfräumige Oberwohnung A. Wagner, Bant, Holmerstr. 15.

Zu vermieten auf logisch oder auf Rat eine schöne drel. Wohnung. Gartenland kann beigegeben werden. G. v. Nädiger, Schaar.

Dreiräumige zweite

Etagen-Wohnung mit 80 qm Gartenland, soz. mietfrei. Wilhelmshavener Straße 52.

Gesucht auf sofort eine tüchtige Kellnerin. Restaurant Zum Dreieck, Meier Weg 4.

**Gesucht**  
**ein kleiner Knecht**  
der meilen kann oder ein älterer Arbeiter.  
Ww. Scholz, Heppens, Altestraße 7.

**Gesucht zu Ostern**  
**ein Schmiedelehrling**  
B. Wedde, Bemke, Höheres bei H. Gralas, verl. Börsenstraße 20.

**Strandhalle**

Die Bade-Anstalt ist wegen Frost bis auf weiteres geschlossen. Die vertraglichen Kontakte behalten ihre Gültigkeit.

Wir empfehlen:

## Neujahrs-Karten

in hervorragender Auswahl

10 Stück 6 Stück 3 Stück 3 Stück

10 Pf. 10 Pf. 10 Pf. 20 Pf. usw.

## Grog- und Bowlenfläser

Stück 10 Pf. 12 Pf. 14 Pf. bis 42 Pf.

## Schlittschuhe

Schraubenschlittschuhe Paar 0.48 Mt.

Schlittschuhe "Merkur" 1.45

Schlittschuhe ff. vernickelt 2.65

## Gebr. Fränkel

Markstraße 30. Höherstraße 4.

Von heute ab  
befindet sich mein Bureau

## Edie Göker- u. Bismarckstr.

Eingang Gökerstraße.

Rechtsanwalt Freymuth.

Bismarckstr. 103-04 S.H. Meyer Neue Strasse 8a.

Fernsprecher 315. Wilhelmshaven. Fernsprecher 315.

Likörfabrik, Wein-, Spirituosen-, Tabak- und Cigarren-Handlung

en gros — en détail  
empfiehlt zur Saison sein reichhaltiges Lager in Rum, Cognac, Arrak, Punschesszenen sowie alle anderen Weine und Spirituosen, gleichzeitig bringe mein wohlassortiertes Zigarren-Lager

\*\*\*\*\* in empfehlende Erinnerung. \*\*\*\*\*

## Zum Neujahrsfest

— empfehle —

V	0.85
IV	1.00
III	1.30
II	1.70
I	2.10

Rum-Punsch . . 1.70

Arrak-Punsch . . 1.70

Glühwein . . 1.70

Cognac . von 1.50 ab

Div. Weiß- u. Rotweine

## Albert Michel

Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 9.

## Achtung!

Das Gute bricht sich Bahn!

Baers

— Bremer Hühneraugen-Tod ..

## „Quallos“

hilft sofort schmerzlos.

• Preis 60 Pf. •

Wilhelmshavener

— Gummiwaren-Manufaktur

Wilhelmshaven, Markstr. 8.

## Express - Konditorei Bant

Nene Wilh. Straße 1.

Empfehle für Silvester

meine Spezialität

Berl. Pfannkuchen Victoria

12 Stück . . 1.00 Mt.

Der 100. Kunde erhält an diesem

Tage 1 Tütendose gratis.

Bestellungen erden rechtzeitig.

Georg Speiser.

## Piceadon

vorjähriges Haarmesser  
zur Förderung des Haarwuchses,  
gegen Haarausfall und zur Entfernung  
der lästigen Kopfschuppen.

Zu haben bei

## Elise Morisse

Bant, Neu. Wilh. Straße 2,  
2 Etagen.  
Eingang neben dem Geschäftsladen  
des Herrn S. Janover.

## Bauhandwerker Krankenkasse

Gauderlese und Delmenhorst.

Am Neujahrtage:

## Ball

bei Gastwirt Bluse, Ganderlese.  
Anfang 6 Uhr abends.

Karten im Vorverkauf für Herren  
30 Pf., für Damen 25 Pf., an der Kasse  
für Herren 1 Mt., für Damen  
75 Pf.

Zu zahlreichen Blüch laden ein  
Der Vorstand.

## Eisverkauf

am Mariensteler Hafen  
bei H. W. Schmidt.

Schönes selbstgebr. Schmalz

per Pf. 80 Pf., empfiehlt

R. Doyer, Peterstraße 6.

## Transportable

## Akkumulatoren - Batterien

werden sauber u. billig geladen.  
Reparatur 3. Selbstkostenpreis.  
Sadewassers Elektrizitätswerk

Heppens, Peterstraße.

## Kind in Pflege zu geben.

Frau Lüse, Bant, Peterstraße 13.

## Süddeutschen Postillon

Wahren Jakob

In freien Stunden

und alle sonstige

Parteiliteratur beforgt prompt

G. Büntemeyer

Langendamm bei Bant.

## Als Schneiderin

empfiehlt sich

Marta Gutsmann

Bant, Börsenstr. 51, 2. Et.

